Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 380. Mittag-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 17. August 1875.**

Deutschland.

Berlin, 16. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Kreisbaumeister Maurer zu Schlüchtern den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Schullehrer Ernst zu Steinau a. O. den Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Der Candidat Ludwig Stern ist zum Directorial-Assistenten bei der Egyptischen Abtheilung der Königlichen Museen zu Berlin bestellt worden. — Der bei der Hannoverschen Staats-Eisenbahn beschäftigte Eisenbahn-Baumeister Claudius, bisher zu Hannover, ist an die Ostbahn nach Königsberg versetzt.

Dem Ingenieur G. Hambruch zu Berlin ist unter dem 13. August 1875 ein Patent auf ein pneumatisches Pumpwerk auf drei Jahre ertheilt worden. — Dem Jean Joseph Etienne Lenoir in Paris ist unter dem 13. August d. J. ein Patent auf ein Verfahren zur Herstellung von Spiegeln auf drei Jahre ertheilt worden.

Berlin, 16. Aug. [Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] wohnte gestern dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Allerhöchstdieselbe besuchte das Waisenhaus zu Glinike und das St. Josephs-Krankenhaus in Potsdam. — Den Kammerherrendienst bei Ihrer Majestät hat der Königliche Kammerherr Graf Magnis übernommen.

Heute war Ihre Majestät in Berlin, um die Kaiserin-Augusta-Stiftung in Charlottenburg zu besuchen. (R.-Anz.)

⊙ **Berlin**, 16. August. [Ländliche Ansiedelungen. — Erbansprüche.] In jüngster Zeit beschäftigten sich Berliner Nachrichten lebhaft mit der Vorbereitung eines Gesetzes über die Erleichterung ländlicher Ansiedelungen. Vor 2 Jahren fanden nämlich commissarische Verhandlungen der verschiedenen Ministerien statt, die die Frage zum Gegenstand hatten, wie die Lage der ländlichen Arbeiter zu bessern und wie dem Auswanderungsfieber zu steuern sei. Aus diesen Berathungen ging seiner Zeit der Entwurf eines Gesetzes hervor, das die ländlichen Ansiedelungen einer neuen Regelung unterwerfen sollte. Ueber das Stadium dieser Angelegenheit laufen nun augenblicklich verschiedene Gerüchte um, und es verbindet sich mit denselben die Veröffentlichung eines Entwurfs, der zur Vorlage für die nächste Landtags-Session fertig gestellt sein soll. Dieser Entwurf ist aber völlig gleichlautend mit demjenigen, der nach den commissarischen Verhandlungen entstand. Die Dinge liegen nun gegenwärtig so, daß eine Revision der ländlichen Verhältnisse im Gange ist, und daß in Verbindung damit eine Modificirung des früheren Entwurfs vorbereitet wird, welche dem nächsten Landtage zur Beschlußnahme unterbreitet werden soll. — An das auswärtige Amt gelangen zahlreiche Eingaben, die die Vermittelungen von Erbschaftsansprüchen auf dem Gebiete der Niederlande und ihrer Colonieen zum Gegenstand haben. Eine für diesen Zweck nachgesuchte Vermittelung auf diplomatischem Wege bleibt jedoch in der Regel resultatlos, weil die Bittsteller ihre Erbansprüche meist auf unbestimmte Gerüchte stützen und sogar vielfach außer Stande sind, Ort und Zeit ihres vermeintlichen Erblassers anzugeben oder ihre verwandtschaftlichen Verhältnisse zu begründen. Abgesehen von diesem Mangel wird aber nicht beachtet, daß solchen Ansprüchen häufig die Einrede der Verjährung entgegengestellt werden kann, die nach niederländischem Gesetz nach 30 Jahren eintritt. Daraus ist klar, daß solche Gesuche überhaupt nur Aussicht auf Erfolg haben, wenn diese genügend substantiirt sind und sich auf Thatsachen stützen, die zur Beseitigung der Verjährungseinrede geeignet sind. Etwaigen Gesuchen gegenüber, denen diese nothwendigen Bedingungen des Erfolges fehlen, wird das auswärtige Amt die Mitwirkung zur Verfolgung von Erbansprüchen versagen müssen.

☐ **Berlin**, 16. August. [Ausdehnung der Verwaltungsreformen auf die Rheinprovinz und Westfalen. — Errichtung von Fortbildungsschulen. — Aufgefundener Sarg.] Die Aussichten dafür, daß die Regierung bereits in der nächsten Landtagssession eine Vorlage, betreffend die Ausdehnung der Verwaltungsreformen auf die Rheinprovinz und Westfalen, einbringen werde, sind neuerdings, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, und wie auch eine hiesige Correspondenz der „Magd. Ztg." bestätigt, wieder sehr schwach geworden. Höchstens gewähren die neulichen Auslassungen der „Prov.-Corr." noch die Hoffnung, daß sich Graf Eulenburg dazu entschließen werde, den in diesen Beziehungen mit überwältigender Majorität kundgegebenen Anschauungen des Abgeordnetenhauses schon jetzt Rechnung zu tragen. Man scheint in den maßgebenden Kreisen noch immer nicht von der Befürchtung zurückkommen zu können, daß die Uebertragung der Verwaltungsreform auf die westlichen Provinzen den ultramontanen Bestrebungen in sehr wesentlichem Maße zu Gute kommen werde, eine Ansicht, die bekanntlich an Ort und Stelle theilweise wenigstens sehr entschiedenen Widerspruch findet. Wenn übrigens neuerdings hier und da die Version auftaucht, der ganze weitere Ausbau der Verwaltungsreform, speciell die neue Städteordnung und die Landgemeindeordnung seien verschoben, so daß erst die neue Legislaturperiode und der neugewählte Landtag damit befaßt werden würden, so kann das nur als Vermuthung bezeichnet werden, die zudem im höchsten Grade unwahrscheinlich ist. Die Vorarbeiten zu diesen Entwürfen waren bekanntlich bereits einmal vollkommen abgeschlossen, letztere sogar schon theilweise veröffentlicht. Da es sich nun bei einer etwaigen Umgestaltung derselben nur um unwesentliche Aenderungen handeln würde, so könnte die rechtzeitige Fertigstellung der betreffenden Vorlagen für die nächste Session keinerlei Schwierigkeiten bieten. Ueberdies aber liegen auch nicht die mindesten Anzeichen dafür vor, daß die Thätigkeit des Landtages etwa durch anderweite Arbeiten derart in Anspruch genommen werden würde, daß ihm zur Berathung jener Reform keine Zeit übrig bliebe. Ein einigermaßen haltbarer Grund für den Aufschub derselben wäre danach unerfindlich, und man wird darum daran festhalten dürfen, daß die in Rede stehenden, dringend nothwendigen Organisationsgesetze schon in nächster Session zur Berathung und zu einem gedeihlichen Abschluß gelangen werden. — Bekanntlich ist den Städten nach der Gewerbeordnung anheimgestellt, durch Ortsstatut obligatorische Fortbildungsschulen zu errichten. Wie neuerdings verlautet, läge es in der Absicht der Regierung, diese Berechtigung auch auf die ländlichen Gemeinden auszudehnen. Ob die Nachricht richtig ist, müssen wir dahin gestellt sein lassen; soviel aber ist gewiß, daß eine derartige Maßregel doch sehr gewichtige Bedenken gegen sich haben würde. Die Fortbildungsschule ist an und für sich ein viel zu nothwendiges Glied in dem gesammten Organismus des Unterrichtswesens, als daß man es von dem Gutbefinden der Einzelgemeinden, und nun vollends der ländlichen, abhängig machen sollte, ob sie im einzelnen Falle errichtet werden soll oder nicht. Dann aber berührt die Einrichtung auch weiter derart die Rechte und die Leistungsfähigkeit des Einzelnen, daß dieselbe grundsätzlich nur von Staatswegen und durch Gesetz geregelt werden kann. Und das wird am einfachsten und naturgemäß im Rahmen des Unterrichtsgesetzes geschehen. Eine vorläufige Regelung dieser Frage für die ländlichen Bezirke scheint jedenfalls nicht so dringlich, daß man darum die Bedenken, welche der Maßregel sich entgegenstellen, fallen lassen könnte. — Den Nachforschungen, welche die Direction des hiesigen märkischen Provinzial-Museums — des ständigen Centralpunktes für die wissenschaftliche Erforschung der Vorzeit Brandenburgs — laut höheren Auftrages hat anstellen lassen, ist es gelungen, wenigstens einen der Särge von Vorfahren des preußischen Königshauses, die angeblich bei der Translocirung derselben nach der Fürstengruft verloren gingen, in letzterer zu entdecken. Man glaubt, daß das gleiche auch bezüglich der übrigen, wozu u. A. der des Kurfürsten Albrecht Achilles gehört, der Fall sein wird.

[Dementi.] Wie bereits telegr. gemeldet, schreibt der „Staats-Anz.": In einem Theil der Presse tritt die Behauptung, daß die belgische Regierung auf Grund von amtlichen oder halbamtlichen Mittheilungen der Reichsregierung die aus Preußen ausgewanderten Ordensbrüder und Nonnen veranlaßt habe, sich von der deutschen Grenze zu entfernen, immer wieder zu Tage. Wir sind dagegen in der Lage, erklären zu können, daß eine solche Anregung oder Mittheilung von der kaiserlichen Regierung weder direct noch indirect in Brüssel gemacht worden ist.

[S. M. S. „Augusta"] ist am 11. Juli c. von Rio de Janeiro nach Montevideo in See gegangen.

Schweiz.

Bern, 11. August. [Vom Gotthardtunnel.] Nach dem 31. bundesräthlichen Berichte an die Subventionsstaaten über den Fortgang der Gotthardbahnbauten, welcher den Zeitraum vom 31. Mai bis 30. Juni 1875 umfaßt, aber erst heute erschienen ist, hat der Richtstollen im großen St. Gotthard-Tunnel auf der Nordseite bei Göschenen während dieses Zeitraumes um 99,3 Meter zugenommen, indem er von 2118,2 Ende Mai auf 2217,5 Meter vorgerückt ist, und auf der Südseite bei Airolo um 115 Meter, indem er hier von 1861,5 Ende Mai auf 1976,5 Meter Tiefe stieg. Also Gesammtfortschritt 4194 Meter. Auf der Nordseite wurden im Durchschnitt 1634 Arbeiter beschäftigt, Maximum 1921; auf der Südseite im Durchschnitt 1716, Maximum 2167, also im Ganzen durchschnittlich 3350, Maximum 4088. Auf der Nordseite durchführte der Richtstollen graugrünen Schiefer, verschiedene Arten Gneis und Quarzschiefer, enthaltend viele Einschaltungen von Quarz und Feldspath. Die Wasserdurchsickerung nahm im Juni etwas zu, bestand jedoch nur in Ausschwitzungen. Bis auf 2180 Meter drang es Tropfen um Tropfen durch, während es von 2180 bis 2208 Meter tief in Regenform fiel. In der Tiefe von etwa 2200 Meter ist der Richtstollen unter der Ebene von Andermatt angelangt. Sehr lebhaft hat man auf der Nordseite an der Regelung des Reußbettes gearbeitet. Auf der Südseite bei Airolo stieß der Richtstollen von 1861,5 bis auf 1976,5 Meter tief abwechselnd auf Lager von quarzigem Glimmerschiefer, von Chlorglimmerschiefer, von Hornblendeglimmerschiefer, von Hornblendefelsen und von Granatglimmerschiefer. Bis auf 1930 Meter Tiefe blieb der Felsen bis auf einige Ausschwitzungen auf der Südseite trocken; zwischen 1940 und 1950 Meter fiel das Wasser regenartig sehr reichlich von der Decke der Galerie, und in der Tiefe von 1960 bis auf 1972 Meter entfloß es dem Frontschnitt und den Seitenwänden, ja, selbst der Decke fast fortwährend, da es durch Schneefall und starken Regen bedeutend vermehrt war. Bisweilen erreichte hier der Wasserabfluß aus dem Tunnel 291 Liter in der Secunde; durchschnittlich betrug er 280 Liter. Auf den tessiner Thalbahnen arbeiteten an der Section Lugano-Chiasso täglich durchschnittlich 412 Arbeiter, Maximum 810; an der Section Biasca-Bellinzona durchschnittlich täglich 557, Maximum 799; an der Section Bellinzona-Locarno durchschnittlich 130, Maximum 229. Außerdem waren mit der Ausführung verschiedener Gebäulichkeiten auf den Sectionen Biasca-Bellinzona und Bellinzona-Locarno täglich durchschnittlich 293 Arbeiter beschäftigt, Maximum 477, und auf der Section Lugano-Chiasso durchschnittlich 97, Maximum 157. Im Ganzen betrug die Durchschnittszahl der Arbeiter auf den tessiner Thalbahnen 1489 und auf der gesammten Gotthardlinie 4713 gegen 4839 Ende Mai.

Bern, 12. August. [Tagesbericht.] Heute tritt in Vevey eine intercantonale Conferenz der Cantone Genf, Waadt und Wallis zusammen, in welcher die Frage der Tieferlegung des Genfer Sees anläßlich geprüft werden soll. — Nächste Woche wird in Lausanne ein Freimaurer-Congreß abgehalten werden, auf welchem man Abgeordnete aus allen Welttheilen erwartet. — In Genf fangen die Ultramontanen an, ihren Grundbesitz flüssig zu machen. So haben sie das Spital im Plainpalais verkauft, die Schule in der Rue Lausanne und die Klöster in der Rue des Chanoines und zu Chêne-Bourg. — Exkaiserin Eugenie macht von Arenenberg aus fleißig Ausflüge in die Umgegend. Vor einigen Tagen war sie auch mit ihrem Sohne auf dem Uto im Canton Zürich.

Italien.

Rom, 10. August. [Das Ministerium Minghetti] fühlt das Bedürfniß, daß es, um sich zu erhalten, eine gemäßigte Politik zu schaffen hat, da die Rechte der Deputirtenkammer die nöthigen Garantieen dafür nicht mehr bietet, nachdem die Schachzüge der Opposition sie gespalten haben. Die Grundlage der Rechten, schreibt man der „K. Z.", wäre deshalb zu erweitern, und die Elemente, welche zu den früheren Ministerien einverständliche Beziehungen hatten, wären besonders bei dem neuen Bau mitzuverwenden. Diese bestehen größtentheils aus jener Aristokratie, welche nach den vergeblichen Versuchen, das gegenwärtige Ministerium zu beseitigen, von dem öffentlichen politischen Leben sich fern hielt. Diese Klasse zeichnet sich weit weniger durch Intelligenz, als durch den Census aus und könnte jetzt vorzüglich aus dem letzten Grunde als Vorwerk wider den Nationalliberalismus dienen. Diese Aristokratie versteht sich mit dem Clerus und könnte für die Versöhnung mit dem Vatican, wie sie, man sage, was man wolle, das Ministerium allerwege anstrebt, wesentliche Dienste thun. Die Clericalen in der Maske bei den Municipalwahlen sind ein Beweis dafür. Die neue in Aussicht genommene Partei der Moderirten würde, hofft man, durch ihr Anlehnen an die Regierung den Gegnern das Handwerk legen; Frankreich freilich würde dabei als starker Schutz des heil. Stuhles wider den Radicalismus dastehen. Der in Frankreich mächtige Jesuitismus macht inzwischen die Italiener besorgt, ihre Regierung könne in staatsfeindliche Pläne wider Deutschland verwickelt werden, und schon deshalb mußte die Regierung jedes entschiedene Anlehnen an Frankreich vermeiden. Auch in Italien herrscht der Jesuitismus da, wo man ihn gern hinwegwünschte. Es giebt aber auch noch eine Fraction der gemäßigten Partei, welche heute mehr denn je Italiens Stärkung ausschließlich in dem Zusammengehen mit dem Papstthum sieht. Die Gemäßigten waren stets in die französische Freundschaft verliebt, und deshalb kann es nicht wundern, wenn die neue Theorie der Vereinigung in der Stille ein starkes Contingent auch für den Vatican bereit hat, wie sehr sie auch überzeugt ist, daß dieses Contingent vorerst keinen Marschbefehl erhalten wird. Der immer wiederkehrende Refrain der Moderati, welche die Versöhnung um jeden Preis wollen, ist die in unseren Tagen durch tausend geschichtliche Sünden gestörte Einheit von Kirche und Staat. Christus und die Apostel nahmen doch aber den Staat, den sie vorfanden, die römische Weltherrschaft, als etwas, in das man sich schicken müsse; sie fügten sich der Obrigkeit, indem sie ihrem Kaiser gaben, was des Kaisers ist, und ermunterten sich in den Episteln: Seid unterthan der Obrigkeit! Die Apostel dachten nicht daran, wider die heidnische Obrigkeit Opposition zu machen, noch die Religion mit der Politik zu verschwestern. Die spätere Kirche erbaute sich auf einem andern Grunde als der Staat, und ihre beiderseitige Berührung war selten eine andere als eine feindliche.

[Msgr. Nardi,] der bei öffentlichen Anlassen gern immer obenan zu sitzen pflegt, ging zur O'Connell-Feier nach Dublin, weil er, wie seine Freunde in den clericalen Blättern ausbrachten, den römischen Clerus zu vertreten habe. Dies ist indessen übel vermerkt worden, und seine Gegner erreichten, daß Msgr. A. Rinaldini von der Propaganda mit dieser Mission beauftragt ward. Cardinal Franchi ist besonders dem Msgr. Nardi abgeneigt, weil er nicht müde wird, in der „Voce della Verita" den König Alfonso und seine Regierung zu verketzern.

[Der Vatican und Frankreich.] Der Papst hat Msgr. Dupanloup zu sich beschieden, und wenn er da ist, dann mag sich auch die Regierung irgend eines clericalen Kunststückchens versehen, womit man ihre auswärtige Politik durchkreuzen wird. Es hat wirklich seinen guten Grund, wenn die italienischen Radicalen die Beziehungen der Regierung zu Frankreich etwas allzu rosig, d. h. verdächtig finden, und namentlich gegenüber den neuesten Ereignissen in der Versailler Versammlung, welche das wichtigste Feld einer Nation, das des Unterrichts, den Jesuiten überliefert. Die Hoffnungen des Vaticans ruhen jetzt alle natürlich in Frankreich. Man weiß, was Msgr. Dupanloup für ein Kämpe ist. An der großen Unterrichtsdebatte hat er persönlich den hervorragendsten Antheil genommen. Ein warm gehaltenes Breve des Papstes hat ihn dafür belohnt. Man weiß auch, daß er einer der Cardinäle in petto ist, der Zusammenhang all dessen ergiebt sich beinahe von selbst. Neuerer Zeit und namentlich in den jüngsten Tagen hat sich ein gewisser Theil der französischen Presse, Blätter von der Farbe des „Moniteur", durch seine Speichelleckereien für Italien bemerklich gemacht. Die Consorterie thut, als wenn sie nichts merkte, und antwortet höchstens mit scheinheiligem Schweigen. Aber die neapolitanischen Gemeindewahlen waren den Radicalen ein Wink zur Wachsamkeit, und nun hat man es beinahe heraus, daß es sich wirklich und ernstlich um eine Versöhnung mit dem Vatican handelt. Es beweisen die französischen Hyperloyalitäten, daß man jenseit der Alpen keine allzu hohe Meinung von der Unabhängigkeit der italienischen Regierung gegenüber der Kirche hat.

Florenz, 11. August. [Finanzielles.] Von den Gesetzen, auf welchen das moderne Staatswesen Italiens beruht, ist wohl keines, schreibt man der „K. Z.", von so unmittelbarer und durchgreifender Wirksamkeit gewesen wie dasjenige, welches der todten Hand den Grundbesitz nimmt und sie zwingt, denselben in Staatsrente zu verwandeln. In erster Reihe kam dabei der ungeheure Grundbesitz der Kirchen und Klöster in Betracht, und in Bezug auf diesen hat denn ein Specialgesetz vom Jahre 1866 die näheren Bestimmungen getroffen. Die liegenden Gründe der Kirchen und Klöster werden in Folge dessen parcellirt und verkauft, und seit dem Jahre 1867 dauert diese Operation und wird noch eine Reihe von Jahren dauern, da die Verwaltungsbehörde nicht durch allzu großes und gleichzeitiges Angebot den Preis der Grundstücke hat herabdrücken wollen. Es waren dabei zweierlei Interessen zu berücksichtigen. Einerseits das angedeutete pecuniäre, andererseits der Wunsch, möglichst bald den in der todten Hand vereinigten Grundbesitz aus dem bisherigen Pachtwesen in den Besitz von selbständigen Leuten zu bringen und damit einen volkswirthschaftlichen und moralischen Umschwung herbeizuführen, der zumal in Italien als einem wesentlich von der Bodencultur lebenden Lande von der größten Bedeutung werden mußte. Es ist klar, daß dieser Einfluß sich erst nach und nach geltend machen wird; aber die Gesetzgebung hat in richtiger Berücksichtigung dessen dafür Sorge getragen, daß der moralische Zweck nicht unter der finanziellen Operation leide. Sie hat deshalb nicht allein vorgeschrieben, die einzelnen Loose bei den Versteigerungen thunlichst klein zu machen, sondern den Käufern so weitherzige Zahlungsbedingungen gestellt, daß es diesen gestattet ist, eventuell in 18 Jahresraten den Kaufpreis abzutragen. Nach einer eben erschienenen statistischen Aufstellung beträgt nun die Zahl der seit 1867 im ganzen Königreiche vergebenen Loose 106,342; diese wurden angesetzt zu 373 Millionen Lire, erzielten aber einen Zuschlagspreis von 480 Millionen. Auf diese 480 Millionen sind nun bereits abgezahlt worden 350 Millionen — ein Beweis dafür, daß die Käufer sich nur zum kleineren Theile des Rechtes der Zahlung in langen Raten bedienen. Für den ökonomischen Aufschwung des Landes ist das unstreitig ein gutes Zeichen, zumal wenn man bedenkt, daß trotz dieser bedeutenden Summen, welche doch zum guten Theile von kleinen Leuten aufgebracht worden sind, ungefähr in demselben Zeitraume, obwohl das Sparkassenwesen in Italien noch wenig entwickelt ist, doch der Sparfonds bei den zehn Hauptkassen um mehr als 100 Millionen gewachsen ist. Was nun die Vertheilung der gedachten Loose auf die einzelnen Provinzen betrifft, so zählt das ausschließlich ackerbautreibende Bari ihrer 9208, Livorno 4165, Udine 4033, Caserta 2777 u. s. w. In der Provinz Rom, in welcher das betreffende Gesetz erst seit 1873 in Kraft getreten ist, beträgt die Zahl der bis Ende 1874 verkauften Loose 1008, der Zuschlagspreis etwas über 7 Millionen, und zwar 10 pCt. mehr als der Ansatz betrug. — Nach einer Ausführung des Finanz-Ministers in dem eben erschienen Bericht über den Papiergeldumlauf und Zwangscours zu schließen, werden wir über kurz oder lang eine Vorlage zu erwarten haben, welche auch den Grundbesitz in der Hand der wohlthätigen Stiftungen der Zwangsconversion unterwirft. Abgesehen von allem Andern ist eine solche Maßnahme jedenfalls die einfachste, um unter günstigen Bedingungen eine Anleihe zu machen. Der Minister spricht sich darüber folgendermaßen aus:

„Nach den Untersuchungen, welche Seitens des Ministeriums des Innern angestellt worden sind, ergeben die Besitzthümer der wohlthätigen Stiftungen (opere pie) einen geringeren Ertrag, als unter gleichen Bedingungen die privaten. Ihre Umwandlung in Staatsrente würde den Stiftungen einen höheren Ertrag sichern und ihre Verwaltung vereinfachen. Der Fiscus würde dabei keinen directen Vortheil haben, aber wohl den indirecten, eine große Anleihe ohne Störung des Marktes unterzubringen. Ein Theil des Ueberschusses der jährlichen Einnahmen, wie die Umwandlung denselben herbeiführen würde, müßte capitalisirt werden und würde den im Laufe der Zeit steigenden Werth des Grundbesitzes darstellen."

Das sind die Gesichtspunkte, welche der Minister in dem erwähnten Bericht aufstellt; in jedem Falle fordert er aber, daß erst die Convertirung des Grundbesitzes der Kirchen und Klöster (asse ecclesiastico) vollendet sei, ehe er die Hand an den der Stiftungen legen will. In demselben Berichte über den Papiergeld-Umlauf lehnt Minghetti es unbedingt ab, Schritte für Aufhebung des Zwangscourses zu thun, ehe der Ausgleich im Staatsbudget erreicht sei. Da ihm aber der Artikel 29 des Gesetzes vom 30. Juni 1874, welches die Unificirung der Papiergeld-Ausgabe decretirt und dieselbe in die Hand der bekannten sechs Hauptbanken des Landes legt, die Aufgabe gestellt hat, die Mittel zur Abschaffung des Zwangscourses zu prüfen und darzulegen, so leistet er sich denn in dem erwähnten Bericht eine eingehende akademische Stilübung national-ökonomischen und finanziellen Inhalts, der wir nicht weiter folgen.

[Die letzten Bischöfe, welche widerrechtlich den bischöflichen Palast in Besitz genommen hatten,] nämlich die von Palermo, Acireale und Girgenti, haben ihn nun auch geräumt. Kaum ist diese Frage erledigt, da erhebt sich eine andere, welche ebenfalls ohne Zweifel zu Ungunsten der Bischöfe ausfallen wird. In zwei Städten, Urbino und Belluno, hat der Steueragent die exequaturlosen Bischöfe verklagt, weil sie sich weigern, von den 4000, resp. 6000 Lire, welche der Vatican ihnen zuweist, die Einkommensteuer zu bezahlen.

[Consumsteuer.] Die meisten Städte haben den neuen wesentlich höheren Canon der Verzehrsteuer angenommen; von den großen hat sich nur Neapel geweigert, in Folge dessen dort die Staatsbehörde die Erhebung dieser Steuer in die Hand nehmen wird.

[Das „größte Panzerschiff Europas.] Dem „Piccolo" von Neapel wird aus Castellamare geschrieben: Ich will Ihnen einige Notizen über den „Duilius" geben, der auf unserer Werft gebaut wird, über den berühmten „Duilius", das größte bis jetzt in Europa gebaute Panzerschiff. Dieses Ungethüm geht seiner Vollendung entgegen, und wenn die bei Ansaldo in Genua bestellten Vorder- und Hinterräder bis Ende October fertig werden, so können wir vielleicht im December dem Stapellaufe beiwohnen. Um sich eine Vorstellung von der Größe dieses Kolosses zu machen, muß man sich auf einer Seite unter den Kiel stellen und den Blick auf die andere Seite richten; so weit das Auge reicht, sieht man nichts als eine rothe leuchtende Masse von Eisen. Die Fregatte mißt gut 103 Meter in der Länge, 18 in der Breite und 16 vom Kiel bis zum Verdeck. Die Eisendecke, welche es umhüllen soll, mißt 52 Centimeter in der Dicke, und die Maschine, welche dazu bestimmt ist, die 10,000 Tonnen Eisen (so viel gehört zur Armirung des „Duilius") fortzubewegen, hat 3000 Pferdekraft und verzehrt in der Stunde 7 Tonnen Kohlen. Zur kriegsmäßigen Ausrüstung des „Duilius" gehören 2000 Tonnen Kohlen, eine unglaubliche Menge von Pulver, Geschossen, Torpedos, Wasser und Mundvorrath, aber nur 4 Geschütze und 400 Mann. Diese Geschütze sind aber von ganz besonderer Art: ein jedes wiegt 100 To., ist 8 Meter lang und hat am unteren Ende einen Durchmesser von 1,80 Meter, eine anständige Manneshöhe! Diese Kanonen schleudern ein conisches Geschoß von 900 Ko. Gewicht; zu einem Schuß gehören 240 Ko. Pulver. Wenn man hinzunimmt, daß nach je 40 Schüssen die Seele des Geschützes gewechselt werden muß und daß dieselbe 60,000 Lire kostet, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, wie hoch jeder Schuß kommt; 1500 Lire werden kaum reichen. Das Haus Armstrong erhält für jede dieser Kanonen 600,000 Lire; und die Maschine, welche eigens für den Zweck gebaut ist, die Geschütze auf den „Duilius" zu verladen, kostet 300,000 Lire.

Frankreich.

* **Paris**, 14. August. [Die Unterzeichnungen für die Opfer der Ueberschwemmungen] nehmen noch immer guten Fortgang, und das officielle Journal meldet täglich das Ergebniß derselben. Seit jenen Ueberschwemmungen sind aber noch andere Gegenden durch Wasser oder Hagelschlag zu Schaden gekommen. Die Deputirten des Calvados haben neulich bei dem Central-Comite, welchem die Frau Marschallin Mac Mahon präsidirt, Schritte gethan. Es wurde ihnen Anfangs abschläglich geantwortet, weil das Geld ursprünglich für die Ueberschwemmten des Südens bestimmt wäre; indessen haben sie doch endlich erlangt, daß ihnen eine Unterstützung für die Beschädigten von Lisieux und Umgegend gewährt wurde. Die Deputirten der Haute-Savoie hatten sich in gleicher Absicht an Herrn Buffet gewandt und durch officielle Ausweise dargethan, daß in 45 Gemeinden ihres Departements der Hagel sehr beträchtliche Schäden verursacht habe, die auf 2¼ Millionen Frcs. zu schätzen sind. Herr Buffet wollte aber nichts bewilligen, und so wandten sich die Deputirten brieflich an die Marschallin. So weit war die Sache gediehen, als einige Tage später das officielle Journal der Präfectur von Annecy meldete, daß auf die Vorstellung des Präfecten das Comite den Beschädigten in der Haute-Savoie die Summe von 30,000 Frcs. bewilligt habe. Der Zweck der Mittheilung war, glauben zu machen, daß nicht die Deputirten, sondern der Herr Präfect zuerst an die Nothleidenden des Departements gedacht und für sie gesorgt habe. Die Deputirten der Haute-Savoie haben deshalb sogleich ihren Brief an die Frau Marschallin in den liberalen Zeitungen veröffentlicht und so dem kleinen Schachzuge des Präfecten entgegengewirkt. Es ist dabei zugleich bekannt geworden, daß Herr Buffet für die Savoyarden nichts übrig hatte, während er das Calvados begünstigte; es ist dies für die annectirten Departements nicht eben schmeichelhaft.

[Das Fest, welches Duval zu Ehren des geographischen Congresses gab,] fiel nicht sehr glänzend aus; kaum 250 Gäste waren erschienen. Die Linke des Pariser Gemeinderaths fehlte; dafür war freilich die Rechte dieser Körperschaft anwesend.

[General Faidherbe,] während des Krieges Commandant der französischen Nordarmee, ist gefährlich erkrankt.

[Jesuiten-Universität.] „Bien Public" bestätigt aus guter Quelle, daß der Erzbischof von Paris für eine Million Frcs. das ehemalige Carmeliterkloster in der Rue de Vaugirard an den Jesuitenorden verkauft hat und dieser Orden hier eine freie Universität errichtet, die schon am 1. November eröffnet werden dürfte.

Belgien.

Brüssel, 11. August. [Die Schritte der päpstlichen Nuntiatur bei den hierher geflüchteten deutschen Ordens-Geistlichen und frommen Schwestern] haben, so schreibt man dem „Frkf. Journ.", ihre volle Wirkung erzielt. Mehrere deutsche religiöse Genossenschaften, welche sich in der Umgegend von Verviers ansiedeln wollten, ja schon Liegenschaften erworben hatten, haben sich seither eines Besseren besonnen und bereits Belgien verlassen. Andere, wie z. B. die „frères élites", welche sich bereits im Schlosse zu Baelen förmlich eingerichtet hatten, sind mit den ihrer Pflege anvertrauten und mit nach Belgien gebrachten, von Geistesstörung befallenen Personen theilweise wieder abgezogen und das Schloß soll demnächst ganz geleert werden. Den belgischen Ultramontanen kommt es schwer an, unter einer katholischen Regierung Derartiges erleben zu müssen und nicht ein Mal sehr laut dagegen protestiren zu dürfen. So z. B. insinuirt heute das „Bien public" bloß, daß das von ihm zuerst angezeigte Entlassungs-Gesuch des belgischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl, des Baron Pycke van Pettoghem, eben deshalb erfolgt ist, weil sein anti-italienisches Gebahren in Rom wiederholt von der „Tribüne", sowohl seitens des Herrn Jules Malou als des Grafen d'Aspremont Lynden, getadelt und desavouirt wurde. Das Cabinet hat auch keinen Augenblick Anstand genommen, das Entlassungsgesuch zu genehmigen, und um dasselbe ganz definitiv zu machen, hat derselbe schon den Nachfolger des Barons Pycke in der Person des Herrn d'Anethan, des bisherigen bevollmächtigten Ministers Belgiens in Lissabon, und Sohn des Expräsidenten des clericalen Cabinets von 1870, bezeichnet. Herr d'Anethan dürfte solche Instructionen mit sich nach der ewigen Stadt nehmen, daß ihm vorab jede Lust vergehen wird, der Regierung neue Verlegenheiten zu bereiten.

[Vom Kriegsminister] verlautet hie und da, daß er sich zurückziehen will. General Thiebault befindet sich in einer nicht geringen Verlegenheit. Seit dem letzten militärischen Armee-Reorganisations-Gesetz liefert der Staat bekanntlich die Stellvertreter für jene Conscriptionspflichtigen, die nicht persönlich ihre Schuld ans Land entrichten wollen. Durch diese neue Gesetzmaßregel wollte sich der Staat nämlich im Voraus gegen die Gefahr schützen, dienstuntüchtige Leute zu erhalten. Was man aber der Regierung schon bei den Kammer-Debatten über das neue Armeegesetz prophezeite, tritt jetzt ein: die Regierung ist für das Jahr 1875 nicht einmal im Stande, trotz einer den Werbern gezahlten Prämie von 200 Francs und mehr auch nur die Hälfte der erforderlichen Stellvertreter zu liefern. Der Uebelstand des gegenwärtigen Systems tritt von Jahr zu Jahr schärfer hervor, so daß zuletzt das Land selbst die Einführung der allgemeinen persönlichen Dienstpflicht beantragen und erbitten wird. Daß man höheren Orts darauf zählt, hatte ich früher schon mehr als einmal die Gelegenheit, zu bemerken.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 14. August. [Oberst Baker.] Den vielen widersprechenden Gerüchten, die diese Woche über das schließliche Schicksal des wegen eines unzüchtigen Attentats auf eine junge Dame in einem Eisenbahncoupé zu 12 Monaten Gefängniß und 500 Pfd. Sterl. Geldbuße verurtheilten Oberst Valentin Baker, im Umlauf waren, ist nun ein Ziel gesetzt worden. Die neueste „London Gazette" enthält eine kriegsministerielle Verfügung, wonach Oberst Baker aus der Armee entlassen, da, wie hinzugefügt wird, „Ihre Majestät keine weitere Gelegenheit für seine Dienste hat." Das Decret trägt das Datum des 2. August, am welchem Tage die Verurtheilung des Obersten erfolgte. Wie man wissen will, ist diese Entscheidung auf den ausdrücklichen Wunsch der Königin erfolgt. Es ist dies ein harter Schlag für den Oberst, der mit seiner Entlassung aus der Armee auch den Werth seines Patents im Betrage von 4500 Pfd. Sterl. einbüßt, aber der öffentlichen Meinung, die über die gelinde Behandlung, die dem militärischen Roué zu Theil wurde, sehr erbittert war, ist nun Genugthuung geschehen.

Amerika.

Newyork, 28. Juli. [Zwiespalt im demokratischen wie im republikanischen Lager. — Grant.] Die Politik, schreibt man der „K. Z.", ruht nahezu ganz. Oder wenn nicht, so arbeitet sie doch so unter der Oberfläche und so vorsichtig tastend und sondirend, daß man außerhalb des Kreises der „Faiseurs" nicht viel davon gewahr wird. Es ist das mehr oder minder in jedem Hochsommer der Fall. In dem diesjährigen schon deswegen ganz besonders, weil die Parteibande immer mehr und mehr gelockert, die früheren Factionsgrenzen immer mehr und mehr verwischt erscheinen. Man könnte die Verwirrung als eine vollkommene bezeichnen, wenn nicht die geschäftsmäßigen Politiker im Kampf um ihr öffentliches Dasein ihr Aeußerstes thäten, wenigstens den Schein der alten Parteigestaltungen aufreche zu erhalten. Wie weit trotzdem die Verwirrung gediehen, lehrt am besten das Schauspiel der Demokraten von Maryland und von Ohio. Während diese letzteren, wie seiner Zeit gemeldet, ein dem unbeschränkten Papierschwindel (Inflation) Thür und Thor öffnendes Wahlfeldzugsprogramm aufgestellt haben, bekannten sich jene auf ihrer so eben abgehaltenen Staats-Convention rückhaltlos zur Baarzahlung. Sie thaten dies in dem nachstehenden, an Deutlichkeit nichts zu wünschen lassenden Satze: „Wir erheben Einspruch gegen jede Vermehrung des Papiergeldbetrages, verlangen dagegen, daß von Seiten des Congresses solche Maßnahmen getroffen werden, die eine Aufnahme der Baarzahlung so bald als irgend möglich anbahnen." Ein größerer Widerspruch zwischen Demokraten und Demokraten, als er in diesen beiden Forderungen zum Ausdruck gelangt, ist kaum zu denken. Aber auch in den Reihen der Republikaner ist der Zwiespalt über verschiedene politische Lebensfragen kein geringerer. Zwar scheint die Frage des dritten Präsidentschaftstermins beseitigt, nicht aber die Frage dessen, was die Gegner der Regierung so bezeichnend „Grantismus" getauft haben. Der Süden, an dessen Versöhnlichkeit nach den hundertfachen Zeichen, welche seine Führer in neuester Zeit davon gegeben, und unter dem mächtigen Einfluß der bevorstehenden hundertjährigen Feier Niemand mehr zweifeln kann, will doch von einer besonderen Aussöhnung mit den in Washington maßgebenden Anschauungen noch immer nichts wissen. Vielmehr wenden sich gerade jetzt, wo von dem Verdacht einer Sympathie mit der ehemaligen Empörung keine Rede mehr sein kann, eine Menge anerkannter Republikaner und einstiger Antisclaverei-Männer der im Süden lebendigen Opposition gegen Washington zu. Nur ein Beispiel dafür. Cassius M. Clay, einer der hervorragendsten Männer Kentucki's und während des Bürgerkrieges einer der entschiedensten Unionsleute dieses ganz und gar südlich gesinnten Mittelstaates, hat sich in folgender Weise gegen die Grant'sche Regierung ausgesprochen und seine bis zum erklärten Anschluß an die Demokratie seines Staates gehende Opposition begründet: „Ich traue mir über Grant's politische Befähigung ein Urtheil zu, und ich fürchte nicht, je durch die Zukunft widerlegt zu werden, wenn ich behaupte, daß Grant als Staatsmann unter aller Kritik ist. Ich erachte seine Administration für die schwächste unserer ganzen Geschichte. Ihren sittlichen Standpunkt näher zu bezeichnen, erlasse man mir. Die kennzeichnenden Merkmale des Politikers Grant treten am deutlichsten in seinem Brief über den dritten Präsidentschafts-Termin hervor. Seine jetzigen Anhänger sind eben so wenig gewissenhaft wie er selbst. Sie werden ihn sammt denen, die er in Aemter gesetzt, auf jenen Ablehnungsbrief hin aus der republikanischen Convention des nächsten Jahres hinausdrängen, und ich erwarte dann, ihn seine Geschosse gegen die eigene Partei und deren Candidaten kehren zu sehen. Er wird sich nicht scheuen, seine Partei zu zerreißen und ihre Niederlage im Herbst 1876 herbeizuführen, wenn sie ihm nicht zu Willen ist. Hätten die Republikaner einen patriotischen Mann an der Spitze der Regierung, so würden sie die Gewalt noch für lange Zeit in ihren Händen behalten können. Grant hat das unmöglich gemacht. Was die republikanische Partei errungen und die großen Grundsätze, welche sie eingesetzt hat, werden fortbestehen. Aber der Hort derselben wird die demokratische Partei werden. Das ist es auch, was mich und gleich mir so manchen anderen ehemaligen Anhänger der republikanischen Partei in das demokratische Lager getrieben: nämlich der Kampf um den Grundsatz der Selbstregierung, dessen erklärter Feind Grant in seiner Selbstsucht und Unwissenheit geworden ist." Darin ist sicherlich viel Wahres, wie übertrieben es auch ausgedrückt sein mag. Eines wird man dem Präsident jedenfalls nicht absprechen dürfen, daß er in neuerer Zeit eingelenkt hat. Die seit Jahresfrist in seinem Cabinet eingetretenen Aenderungen lassen sich nicht falsch deuten. Allerdings ist die Reinigung durch Bristow's, Jewell's und Pierrepont's Eintritt in das Ministerium noch keine vollkommene gewesen, wie verdient sich diese Männer, und namentlich die beiden ersteren, auch bereits um ihre Verwaltungsgebiete im Besonderen wie um die Bekämpfung der officiellen Verderbtheit und Verkommenheit im Allgemeinen gemacht haben. Noch hat Columbus Delano, der Secretär des Innern, der aber erst durch die Untersuchungen der Indianer-Angelegenheiten in so schlimmes Licht gestellt worden ist, zu gehen. Aber auch seine Tage scheinen gezählt, und wenn er durch einen würdigen Nachfolger ersetzt sein wird, wird man wohl sagen dürfen, daß die Mehrzahl der Mitglieder des Cabinets auch strengen Anforderungen genügen wird. Wenn es nur immer so gewesen wäre! Das, was man so bezeichnend „Grantismus" getauft, wäre dann nie so üppig ins Kraut geschossen. Die republikanische Partei hätte ihre besten Männer, wie Sumner, Schurz, Trumbull u. A. nie verloren und der Sohn des großen Henry Clay hätte nie nöthig gehabt, sich rückhaltlos der Demokratie seines und seines großen Vaters Heimathsstaates in die Arme zu werfen, wie er es eben gethan. Präsident Grant hält unterdessen seine jährliche Sommer-Villeggiatur in Long Branch, und zwar eine besonders erfreuliche. Der Landesvater ist daselbst unter die Großväter gegangen. Seine einzige, seit Jahresfrist an einen jungen Engländer A. Sartoris verheirathete Tochter hat am 12. Juli unter dem väterlichen Dache einem präsidentlichen Enkel das Leben gegeben, der, wie der Telegraph sofort begeistert über das ganze Land meldete — zehn und ein halbes Pfund wog!

Cincinnati, 28. Juli. [Kirchliches.] Der hiesige „Wahrheitsfreund" enthält folgende Mittheilung: Cardinal McCloskey wird am 7. August nach Europa abreisen, um in Rom aus den Händen des heiligen Vaters den Cardinalshut und den Ring, welche Insignien seiner neuen hohen Würde nur in der ewigen Stadt selbst überreicht werden können, entgegen zu nehmen. Es wird diese Ceremonie im Vatican, und zwar in öffentlichem Consistorium und in Gegenwart der übrigen Cardinäle, sowie der in Rom befindlichen Bischöfe und der Gesandten beim päpstlichen Stuhle vor sich gehen. Der Cardinal wird dann im Spätherbste wieder nach New-York zurückkehren. Der päpstliche Gesandte, Msgr. Roncetti und Dr. Ubaldi, welche in der letzten Zeit in Canada verweilten, werden am 28. Juli von New York nach Liverpool absegeln. In England gedenken sie sich eine kurze Zeit lang aufzuhalten und dann über Paris sich wieder nach Rom zu begeben. Eine Anzahl katholischer Gesellschaften wird in New York ihnen das Geleite bis an den Dampfer geben.

Salvador, 17. Juli. [Aufrührerische Geistliche.] In Folge der ultramontanen Unruhen in San Miquel, Republik Salvador, ist der Bischof von Santa Tecla nebst sieben Geistlichen verhaftet und unter starker Escorte auf den Dampfer „City of Panama" gebracht worden. Dieselben wurden zu Corieta, Nicaragua, an das Land gebracht. In San Miquel hat der Präsident Gonzalez die Ordnung wieder hergestellt. Man ist der Thatsache auf die Spur gekommen, daß ähnliche Aufstände im Namen der Religion in allen Städten der Republik in Vorbereitung waren. Provisor Rodriguez, Bischof Carcamo und die Canonici Orellano und Vechitti sind landesverwiesen worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. August. [Angekommen.] Se. Durchlaucht Herzog von Dino auf Schloß Günthersdorf. Se. Excellenz Graf von Maltzan, Ober-Erb-Kämmerer von Schlesien und freier Standesherr auf Schloß Militsch. Se. Durchlaucht Fürst von Thurn und Taxis nebst Gemahlin auf Schloß Goczalkowitz. (Fremdenbl.)

*** [Wer hat Recht?] In der heutigen Morgen-Nummer der „Bresl. Ztg." meldet ein Berichterstatter, daß der frühere Mitredacteur der „Schles. Volksztg.", Herr Dr. Helle, den römischen Dienst verlassen und einstweilen bei einem hiesigen Rechtsanwalt eine Stellung annehmen werde. Die „Schles. Volksztg." dagegen meldet heut, daß Herr Dr. Helle bereits vorgestern nach Gleiwitz abgereist, um interimistisch die Redaction der ultramontanen „Oberschles. Volksstimme" zu leiten. — Wer hat Recht?

* [Uebungsreise des großen Generalstabs.] Die Uebungsreise des großen Generalstabes der Armee unter Leitung des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke wird etwa am 25. d. von Greiffenberg aus beginnen und sich voraussichtlich in der Richtung auf Hainau erstrecken, ohne daß die Quartiere vorher genau bezeichnet werden können. An dieser Uebungsreise werden 16 Stabsoffiziere, 9 Hauptleute mit 1 Registrator, 3 Unteroffizieren, 28 Mann und 55 Pferden Theil nehmen. — Verlangt wird für das gesammte Commando Quartier, für die Mannschaften und Pferde außerdem Verpflegung, auch werden zur Fortschaffung des Offiziersgepäcks von einem Quartier zum anderen vier zweispännige Vorspannwagen gebraucht. Die Vergütung für alle diese Leistungen geschieht nach den allgemein geltenden Bestimmungen, wogegen die Offiziere für ihre Verpflegung selbst sorgen.

m. [Bad Schwarzbach.] Zu den kleineren, bis jetzt noch wenig bekannten, aber mancherlei Vorzüge aufweisenden schlesischen Badeorten gehört das am Fuße der Tafelfichte gelegene Bad Schwarzbach. In einem ziemlich ausgedehnten, nur nach Norden offenen Thale, welches von der anmuthigen Schwarzbach durchflossen wird, ziehen sich idyllisch in den grünen Matten am Waldessaume die Häuser des genannten Ortes hin, dessen Höhe 500 Meter über dem Meeresspiegel beträgt. Die bezeichnete Lage ist für den Schutz gegen Ost-, Süd- und Westwinde äußerst günstig, aber auch sehr vortheilhaft in Bezug auf eine sauerstoffhaltige, nicht zu feuchte oder trockene Luft. Die Quellen sind so ergiebig, daß alle Bäder allein mit Brunnen hergestellt werden können. Dieselben ergaben bei einer im Jahre 1872 im königlichen chemischen Laboratorium zu Breslau erfolgten Analyse auf einem Liter Wasser u. A. 0,028 Gr. schwefelsaures Natron, 0,059 Gr. kohlensaures Natron, 0,023 Gr. kohlensaures Eisenoxydul, 0,105 Gr. Magnesia, 0,245 Gr. halb gebundene und 1,784 Gr. völlig freie Kohlensäure. Inhalations- und Inductionsapparate, sowie Vorrichtungen zu äußerer und innerer Douche sind vorhanden; Molken werden jeden Morgen frisch bereitet. Das Klima und der Brunnen sind von äußerst günstigem Erfolge bei Blutarmuth, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Nervenleiden, chronischen Kehlkopf- und Lungencatarrh, ferner bei chronischen Verdauungsstörungen und langwierigen Rheumatismen. Gegenwärtig giebt es zur Aufnahme für Badegäste circa 60 Wohnungen, deren Miethpreis pro Woche 6 bis 12 Mark beträgt und von denen einige zur Selbstbeköstigung eingerichtet sind. Einen guten und billigen Mittagtisch findet man in der „Wilhelm'schen Bade-Restauration" und im „Schweizerhause". Gewiß dürfte es in Bezug auf Billigkeit kein Bad geben, welches Schwarzbach gleichkommt. Eine bloße Brunnenkur kostet pro Woche 1 Mark, ein Bad im Abonnement 75 Pfennige. Für Badebedienung werden auf die ganze Kur 3 Mark und eben so viel als Honorar für den Badearzt in Anrechnung gebracht. Schwarzbach zählt nicht zu den Luxusbädern; es wird jedoch alle diejenigen befriedigen, welche einmal auf mehrere Wochen dem größeren Menschengewühl fern bleiben, Körper und Seele in ozonreicher Berges- und Waldesluft stärken und ungestört den Naturgenüssen sich hingeben wollen. Man darf nur einige hundert Schritte vom Orte aufwärts gehen und genießt die prächtigste Aussicht. Vor uns liegt das Friedeberg-Greiffenberger Thal, dicht bei uns die Tafelfichte und das Heufuder mit ihren herrlichen Waldungen und den dazwischen sich ausbreitenden grünen Matten. Je höher man steigt, desto weiter öffnet sich das Thal und desto anziehender wird das vor uns aufgerollte Tableau. Da sieht man die Städte Friedeberg, Greiffenberg und Lauban, an wichtigen Höhepunkten den Greiffenstein und Falkenstein mit ihren Ruinen, ferner den Spitzberg, Gröditzberg, die Schönauer Berge, den Kapellenberg 2c. und selbst Görlitz würde man sehen, verschlösse nicht ein vorgeschobener Bergesrücken den Blick nach dieser Richtung. Gelegenheiten für kürzere und längere Ausflüge sind in großer Zahl vorhanden. Wir nennen Flinsberg (in ¾ Stunden zu erreichen),

Straßberg, Grenzdorf, Neugersdorf mit einem Aussichtsthurme, Meffersdorf-Wiegandsthal ꝛc. Lohnende Tagespartien sind das reizend gelegene böhmische Bad Liebwerda, Stadt und Schloß Friedland, Kloster Haindorf, der Greiffenstein, die sogenannten Kammhäuser auf der Iser, Tzschocha und die Adlersteine bei Marklissa ꝛc. Unter den Badegästen hat sich stets ein recht angenehmer geselliger Verkehr entwickelt und helfen gelegentlich veranstaltete musikalische Unterhaltungen, kleinere Bälle, Feuerwerke ꝛc. über die Langeweile hinweg, die etwa eintreten könnte. Familien, die bereits mehrere Jahre hindurch während des Sommers Schwarzbach besucht, finden sich immer wieder ein und haben schon manchen ihrer Bekannten dem Orte zugeführt. Am bequemsten kommt man dahin von Greiffenberg mittelst Droschke (Fahrzeit 2 Stunden), jedoch kann man sich auch nach gedachter Bahnstation einen Wagen von Schwarzbach schicken lassen, was noch billiger zu stehen kommt. Anfragen sind an den Badebesitzer Herrn Wilhelm zu richten, während über ärztliche Angelegenheiten Herr Dr. Stark in Friedeberg a Q. Auskunft ertheilt. Erwähnt sei noch, daß gegenwärtig einige Wohnungen frei geworden sind und ein Unterkommen deshalb leichter zu bewerkstelligen ist, als es im vergangenen Monate der Fall war.

δ **Liegnitz**, 15. August. [Fahnenweihe.] Der hiesige, bereits seit 1842 bestehende „Männer-Gesang-Verein", feierte heute Nachmittag im Garten des „Kronprinzen von Preußen" durch ein großes Vocal-Concert die Weihe seiner, an die Stelle der alten tretenden, neuen Fahne. Auf Einladung desselben hatten sich zu dieser Feier 16 Gesang-Vereine des Niederschlesischen Sängerbundes mit ca. 150 Sängern eingefunden. Vertreten waren: Liegnitz durch 3, Bunzlau durch 4, Lüben durch 2 Vereine, Jauer, Hainau, Modlau und Kroitsch durch je 1 Verein. Das von Seiten der Liegnitzer Vereine am meisten Mitglieder zählende: Männer-Gesang-Quartett betheiligte sich thatsächlich nicht an der Feier, sondern beschränkte seine Theilnahme auf eine, dem Festverein zugesendete, schriftliche Gratulation. Die Begrüßungsrede hielt der Vorsteher des Vereins, Maler Münch. Der I. Theil des Programms enthielt abwechselnd Massengesänge, deren Leitung der Dirigent des Niederschlesischen Sängerbundes, Kantor Knauer aus Bunzlau, bereitwillig übernommen und Einzelgesänge, welche von dem Fest-Verein executirt wurden. Den II. Theil füllte der eigentliche Weiheakt aus. Nach der von Herrn Koschwitz mit Begeisterung gesprochenen Weiherede, welcher der Wahlspruch zu Grunde lag: „Frei muß der Sänger sein, mit ihm sein Banner", wurde unter den wirkungsreichen Accorden des Liedes: „Grüß Gott mit hellem Klang!" die neue Fahne enthüllt. Im Hinweis auf die Grundfarben der Fahne — weiß und blau — als dem Symbol der Treue, schloß der Redner mit einem „Hoch!" auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm I. Die Fahne ist von der Firma: M. Pardubitz aus Leipzig, gefertigt worden. Auf dem blauseidenen Grunde der einen Seite ist in Form eines Halbbogens eingestickt: Männer-Gesang-Verein zu Liegnitz, 4. Decbr. 1842, die andere, ein weißseidenes Feld zeigende Seite trägt eine aus reicher Goldstickerei bestehende Lyra, deren goldene Saiten durch bunte Edelsteine gehalten werden; ein grüner, erhaben gestickter Eichenzweig umgiebt den Grund derselben und darüber prangt in ebenfalls erhabener Goldstickerei ein Stern. Die Gehänge bestehen aus 2 gelbseidenen Schnuren mit schweren goldenen Quasten und 2 weiß und blau durchwirkten seidenen Schnüren und ebensolchen Quasten; umsäumt ist dieselbe mit 2 Zoll langen goldenen Franzen; die schwarze Stange läuft in eine goldene, eine Lyra vorstellende Spitze aus. Nach der Enthüllung der Fahne sprach der oben erwähnte Bundes-Dirigent dem Fest-Verein den Glückwunsch des Niederschlesischen Sängerbundes aus und pries, daran anknüpfend, mit warmen Worten die segensreichen Einwirkungen des deutschen Liedes auf das Herz und Gemüth des Menschen und forderte die versammelten Sänger auf, Angesichts des neuenthüllten Banners eingedenk zu bleiben des Sängerwortes: „Harmonie sei unser Hort, Harmonie in Lied und Wort; Harmonie in Wort und That: Sei des Sängers schönste Saat!" — Nachdem das, zum Zwecke der Fahnenweihe von Knauer componirte Fahnen-Lied gesungen worden war, begannen mit dem 3. Theile die Einzelgesänge. Das zahlreich versammelte Publikum nahm die Leistungen der einzelnen Vereine mit so vieler Wärme und Anerkennung auf, daß sämmtliche Gesänge „da capo" gesungen werden mußten. Die beiden darauf folgenden Massenchöre, ganz besonders aber der letzte: „Frei wie des Adlers mächtiges ꝛc. von Marschner, waren von überwältigender Wirkung. Mit dem Schlußliede: „Schluß- und Jubelchor" von Otto, war die ansprechende Feier beendet. Noch lange saßen beim Becherklang in trauter Harmonie die fröhlichen Sänger beisammen; manch heiteres Lied entquoll der frohen Brust, manch Wort dem beredten Munde! Es ist und bleibt einmal wahr, was Seume sagt: „Wo man singt, da laß Dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder!"

t. **Landeshut**, 15. August. [Consum-Verein. — Verkehrs-Erschwerung.] In der am 14. d. Mts. abgehaltenen, halbjährigen General-Versammlung des hiesigen Consumvereins wurde beschlossen, den Passus des § 8 der Statuten, wonach 10 pCt. vom Reingewinn zu einem Fonds des Vereins aufgesammelt werden sollen, zu streichen; ebenso wurde dem Vereins-Kassirer Herrn Kaufmann Seehrig, eine Tantième von 75 M. bewilligt, und sodann beschlossen, nach Anhörung des Kassen- und Rechenschaftsberichts 5 pCt. Dividende zu gewähren. Nach dem Bericht zählt der Verein 161 Mitglieder. Die Einnahmen belaufen sich auf 749 M., die Ausgaben auf 525 M., in welcher die Dividende inbegriffen ist, wozu noch ein Abzug von 84 M. 94 Pf. für die noch im Umlauf befindlichen Marken in Höhe von 1698 M., mit 5 pCt. berechnet, kommt. Der verbleibende Rest von 138 M. wird als Guthaben für die nächste Dividende der Kasse überwiesen. Vom 16. d. M. ab steht uns eine große Erschwerung des Handels und Verkehrs bevor, da von diesem Termine ab die beiden Frühzüge, aus Ruhbank 7,35 früh, aus Liebau 8,36 aufgehoben werden. Es entsteht daraus für das Publikum ein mehrstündiger Aufenthalt in Ruhbank in der Richtung von und nach Berlin. Außerdem hört dadurch aber auch jede Postverbindung in dieser Richtung auf, so daß das correspondirende Publikum auf die Mittagzüge beschränkt bleibt, andererseits die Postsachen von Berlin erst mit den Breslauer Sachen zur Ausgabe gelangen, eine Verspätung von mindestens 2 Stunden.

J. P. **Glatz**, 16. August. [Parade-Exerciren.] Gestern Abend traf der Commandeur der 12. Division, General-Lieutenant Prinz Krafft zu Hohenlohe-Ingelfingen, in Begleitung des Commandeurs der 23. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Eynem, und heut früh 10 Uhr der commandirende General des 6. Armee-Corps, General der Cavallerie v. Tümpling hier ein, um das 1. Posen'sche Infanterie-Regiment Nr. 18 in Parade exerciren zu lassen. Das Regiment marschirte schon um 9 Uhr auf den Uebungsplatz und kehrte erst nach 3 Uhr Nachmittags von den Uebungen zurück. Wie verlautet, soll der Herr commandirende General sich sehr befriedigend über die Haltung und das Exerciren des Regiments ausgesprochen haben. Während der Uebungen zeigte der Thermometer eine Hitze von 22 Grad R. an.

tz. **Brieg**, 15. August. [Abiturientenprüfung. — Zeichnungen-Ausstellung.] Unter dem Vorsitz des Königlichen Regierungs- und Bauraths Brennhausen fand am 12. und 13. d. Mts. die diesjährige Abiturienten-Prüfung an der Königlichen Gewerbeschule hierselbst statt. Es hatten sich zu derselben 17 Abiturienten gemeldet, von denen nach der Anfertigung der schriftlichen Arbeiten 3 von der Prüfung zurücktraten. Von den übrigen 14 Schülern wurde einem, dem Techniker Paul Krause aus Breslau die mündliche Prüfung erlassen. Sämmtliche Examinanden erhielten das Zeugniß der Reife, unter ihnen 3 mit dem Prädikat „mit Auszeichnung" bestanden. — Die Anstalt wurde in dem abgelaufenen Schuljahre in den drei oberen Klassen von 124, in den drei Vorklassen von 165, zusammen von 289 Schülern besucht und erfreut sich stetig wachsender Frequenz. Das neue Schuljahr beginnt in der ersten Octoberwoche. — Die heutige Ausstellung der Zeichnungen der Schüler der Königlichen Gewerbe- und Gewerbebauschule in den geräumigen Zeichensälen des Anstaltsgebäudes zeigte auf's neue, daß der gute Ruf, dessen die Schule sich gerade auch bezüglich ihrer Leistungen im Zeichnen erfreut, ein nur wohlverdienter ist, und daß beim Vergleich mit früheren Ausstellungen eine stetige Steigerung der Leistungen in wohlthuendster Weise sich merkbar macht. Das Publikum, namentlich Eltern und Angehörige der Schüler, bekundete lebhaftes Interesse durch zahlreichen Besuch der Ausstellung.

⊙ **Gleiwitz**, 15. August. [Königl. Gymnasium. — Einführung. — Wallfahrten.] Das königl. Gymnasium hat gestern mit einer Feierlichkeit sein Schuljahr geschlossen und dazu mit einem Jahresbericht die Freunde der Anstalt eingeladen, welchem eine wissenschaftliche Abhandlung de Chaucorum nomine vom Oberlehrer Dr. Völkel zugefügt ist. Dem Berichte entnehmen wir, daß zum Schlusse des vorigen Jahres der Anstalt 297 Schüler verblieben und 78 neu aufgenommen wurden. Mit dem Zeugniß der Reife wurden zu Ostern 3 und zu Michaelis 5 entlassen. Die Lehrer-Bibliothek enthält an 3500 Werke in ca. 9000 Bänden, die Schülerbibliothek mehr als 6000 Bände. An der Anstalt wirken außer dem Director 6 Oberlehrer, 6 Gymnasiallehrer, 1 Hilfs- und 1 technischer Lehrer, sowie ein evangelischer und ein jüdischer Religionslehrer. Mit Ausnahme des technischen Lehrers erfuhr das Lehrercollegium keine Veränderung. Der Religion nach besuchten 49 evangelische, 176 katholische und 129 jüdische Schüler die Anstalt. Nach einem Erlaß des Cultusministers sollen auch die Kinder altkatholischer Eltern wie die von Anhängern des Vaticanums den Religionsunterricht von Lehrern ihrer Richtung erhalten. Das neue Schuljahr beginnt den 27. September d. J. — In der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Buchdruckereibesitzer Herr Neumann als unbesoldeter Stadtrath in sein Amt eingeführt und verpflichtet, und morgen wird der neugewählte und bereits bestätigte Bürgermeister unserer Stadt, Herr Reg.-Assessor Kreidel, vereidet und verpflichtet. — Nach einem eingegangenen Telegramm sind Pässe zur Wallfahrt nach Annaberg nicht erforderlich, und scheint eine frühere Verordnung wieder aufgehoben worden zu sein. — Von der Criminaldeputation wurde der Caplan Herr E. Zaruba, der Religionsunterricht unbefugter Weise ertheilte und das vorgehaltene Vergehen als richtig auch zugestand, wegen des Vergehens des Hausfriedensbuches zwar freigesprochen, dagegen wegen des Vergehens unbefugter Ausübung eines öffentlichen Amtes unter Annahme mildernder Umstände zu 150 Mark event. 14 Tage Gefängniß verurtheilt.

[Notizen aus der Provinz.] * Gr.-Glogau. Der „Nied. Anz." schreibt: Der schreckliche Unglücksfall, welcher das Füsilier-Bataillon des Pos. Inf.-Regts. Nr. 58 am verflossenen Donnerstag auf dem Marsche von Fraustadt nach Alt- und und Neu-Bilawe betroffen hat, bildet das Tagesgespräch nicht allein hier, sondern in der ganzen Umgegend. Nach den uns zugegangenen Nachrichten wurden schon vor dem 1¼ Meilen von Fraustadt entfernten Dorfe Bienemühl 5 Füsiliere von Unwohlsein befallen. Bei Bienemühl wurde ein einstündiges Rendezvous abgehalten, wodurch den Mannschaften Gelegenheit gegeben wurde, sich in dem von bewaldeten Bergen umschlossenen grünen kühlen Thale zu erfrischen und zu stärken. Von da marschirte man über Alt-Cranz und Grochwitz nach Alt- und Neu-Bilawe, eine Tour von zwei Meilen. Schon vor Alt-Kranz wurde eine bedeutende Anzahl von Mannschaften krank und mußten diese in den Straßengräben zurückbleiben. Hinter dem Dorfe wurde nochmals ein einstündiges Rendezvous abgehalten, und brach man alsdann um 2 Uhr Nachmittags wieder auf. Vor Alt- und Neu-Bilawe stellte sich die schreckliche Catastrophe ein. Die Mannschaften, durch die an diesem Tage herrschende Hitze abgemattet, fielen massenweise nieder, die Gräben waren wie besäet. Sechs Mann blieben sofort todt, es sind dies: der Gefreite Vierecker von der 9. Compagnie, die Füsiliere Tepper und Pasiciel von der 10. Compagnie und Luczka, Labenda und Sygmanowski von der 11. Compagnie. Die bedauernswerthen Opfer hat man auf dem Kirchhofe von Bilawe beerdigt. Einige 30 Mann befinden sich noch in ärztlicher Behandlung. Erst gegen 5 Uhr Nachmittags erreichten die noch gesund gebliebenen Mannschaften ihre Quartiere. Es steht fest, daß das Bataillon erst Morgens gegen 7 Uhr von Fraustadt abgerückt ist. Dem Commandeur des Bataillons, Herrn Oberstlieutenant von Sommerfeld, mißt man die geringste Schuld bei, denn er hat sich stets mit großer Umsicht und loyaler und milder Behandlung der Untergebenen angenommen.

+ Görlitz. Die „Nied. Z." schreibt: Um Unglücksfälle zu verhüten, wie solche leider das Füsilier-Bataillon 58. Infanterie-Regiments auf dem Marsche von Fraustadt nach Freistadt betroffen haben, hat das 5. Jäger-Bataillon seinen Marsch zum Manöver schon Früh 3 Uhr angetreten. Das Bataillon hat dieselbe Marschroute wie die 19er, mit denen zusammen es vom 21. d. M. ab bei Krolkwitz (Beuthen a. O.) Brigade-Uebungen abhält. Es nimmt heut in Waldau, morgen in Leschen, übermorgen in Sprottau Quartier. Was die Todesfälle durch Sonnenstich anlangt, welche in den letzten Jahren vor den Kriegen unsere Truppen so häufig betroffen, so ist festgestellt, daß dieselben außer durch Ueberanstrengung vorzugsweise dadurch herbeigeführt worden sind, daß den Truppen verboten war, während des Marsches Wasser zu trinken. Erst in den Kriegen hat man sich von der Schädlichkeit dieses Verbotes überzeugt, da sich evident herausstellte, daß Leute, denen es gestattet war, den durch Transpiration verloren gegangenen Wassergehalt des Körpers wieder zu ersetzen, in der größten Hitze leistungsfähig und frisch blieben, während sich nach starker Transpiration ohne Erneuerung des verloren gegangenen Wassergehalts des Körpers sehr bald Entkräftung, ja in vielen Fällen selbst der Tod einstellte.

△ Hainau. Das hiesige Stadtblatt schreibt: Se. Majestät der Kaiser hat die Ihm Namens des Goldberg-Hainauer Kreises durch Herrn Landrath v. Rothkirch-Trach überbrachte Einladung zu einem Dejeuner am Paradetage angenommen. Dem Vernehmen nach findet dasselbe in unserer Stadt auf der Promenade statt, zu welchem Zweck ein großes Zelt errichtet werden soll. Sämmtliche hohen Gäste, sowie die Offiziere der kaiserlichen Suite, ca. 200 Personen werden hieran Theil nehmen. — Am 11. August wurde das Paradefeld durch den hier anwesenden Generalstabs-Chef des V. Armee-Corps, Oberst-Lieutenant v. Kretschmer in Begleitung des Herrn Landrath von Rothkirch-Trach besichtigt. Wie wir hören, wird die Parade in nächster Nähe der Stadt abgehalten werden und zwar auf einem Platze nur eine kurze Strecke hinter dem Pulverhause. Se. Majestät der Kaiser steigt deshalb auch, von Liegnitz kommend, auf hiesigem Bahnhof ab.

XXXIII. Versammlung des Schlesischen Forstvereins.

⊠ **Ratibor**, 14. August. Bei den Verhandlungen des zweiten Tages, am 14. August, bei denen der Herzog von Ratibor das Ehrenpräsidium übernommen, kommt zunächst der fünfte Punkt der Tagesordnung:

„Ueber die Beschaffenheit und Bewirthschaftung der Schlesischen Gemeinde-Waldungen und über die Maßregeln zur Hebung derselben und zur Vermehrung ihrer Erträge" — zur Besprechung.

Der erste Referent, Oberförster Blankenburg, wirft zunächst einen Blick auf das einschlägige statistische Material. Bei den Gemeindewaldungen unterscheidet er zwischen dem Waldbesitz ländlicher Gemeinden und dem der Städte. Das Culturedict vom 7. Juni 1821 hat keinen wesentlich günstigen Einfluß auf die Waldbewirthschaftung geübt. Während in Schlesien fast gar keine Waldungen der kleineren Landgemeinden vorhanden sind, steht unsere heimathliche Provinz bezüglich des Waldbesitzes der Städte ziemlich allen Provinzen des Staates weit voran und nimmt in dieser Beziehung den ersten Rang ein. So ist die Stadt Görlitz der erste Communalwaldbesitzer des preußischen Staates, dieser reihen sich die schlesischen Städte Bunzlau, Glogau, Breslau, Reinerz, Habelschwerdt, Brieg und andere mit mehr oder weniger großem Waldeigenthum an. Während sich die größeren Stadtwälder fast durchweg einer außerordentlich befriedigenden Bewirthschaftung erfreuen, läßt dieselbe bei den Wäldern der kleineren Communen und der ländlichen Gemeindewaldungen viel zu wünschen übrig und die Staatsgesetzgebung wird sich der Pflicht einer strafferen Uebung des Oberaufsichtsrechtes über die Waldbewirthschaftung nicht entziehen können. Nachdem der Werth des Waldes in seiner nationalöconomischen, hygienischen, meteorologischen und moralischen Bedeutung allseitig anerkannt worden, ebenso das Recht, welches das ganze Volk auf der Erhaltung und Pflege des, wenn auch in Privatbesitz befindlichen Waldes hat, werden bei dem gegenwärtigen unbefriedigenden Status in der Gesetzgebung in dieser Hinsicht bessere Zustände anzubahnen sein, wie dieselben bereits durch das Gesetz vom 24. December 1816, betreffend die Bewirthschaftung der Communalwaldungen und Institutsforsten für die Landestheile Sachsen, Westfalen, Jülich, Cleve und Berg bestehen.

Der schlesische Forstverein wird sich um die Wohlfahrt der Provinz wohl verdient machen und sich monumentum aere perennius setzen, wenn er dabei mitwirkt, daß auch für Schlesien die Einführung dieses Gesetzes vollzogen wird. Uebrigens habe die Staatsregierung selbst ein Interesse an der Sache gezeigt. Die Minister des Ackerbaues, des Inneren, des Cultus und der Finanzen haben die Regierungen bereits aufgefordert, sich hinsichtlich über die Einführung des Gesetzes vom Jahre 1816 in den östlichen Provinzen zu äußern und eventuell Modificationen desselben in Vorschlag zu bringen.

Forstmeister Wilski glaubt, daß gute Erträge der Gemeindewaldungen dauernd nur bei besserer Regierungsaufsicht gesichert werden können, als dieselbe gegenwärtig ist. Die Stadt müsse als Waldbesitzerin nicht vergessen, daß sie eine ewige Person ist.

Redner empfiehlt der Versammlung ihr Einverständniß mit einem diesbezüglichen in Freiburg gefaßten Beschlusse auszusprechen und beantragt folgende Resolution:

„Der schlesische Forstverein erkennt an, daß die nachhaltige gute Erhaltung der städtischen Forsten in der Provinz Schlesien volkswirthschaftlich von hoher Wichtigkeit ist, und daß zur vollständigen Sicherheit dieses Zweckes die Stellung der Gemeindewaldungen unter die Beförsterung der Staatsregierung von technischer Seite nothwendig ist."

Oberforstmeister v. d. Reck (Liegnitz) macht Mittheilung über das Verhältniß der Communalwaldungen im Regierungsbezirk Koblenz, in dem er eine längere Reihe von Jahren gewirkt und spricht sich für den Antrag Wilski aus, wogegen es ihm nicht opportun erscheint, gerade wegen der Einführung des Gesetzes von 1816 vorstellig zu werden.

Oberförster Zimmer constatirt die Einigkeit, welche in der Versammlung darüber herrscht, daß der kleinen Communalforstverwaltung gegenüber die Staatsoberaufsicht dringend Noth thut und schließt seine Rede mit der poetischen Mahnung:

„Denn es gilt ein ewig Recht,
Wo die alten Wipfel rauschen
Von Geschlechte zu Geschlecht,
Gilt im Wald ein heilig Tauschen.
Was uns Noth ist und zum Heil,
Ward gegründet von den Vätern,
Aber das ist unser Theil,
Daß wir gründen für die Spätern."

Forstmeister Pfützner theilt als Curiosum die Thatsache mit, daß eine kleine Stadt in Oberschlesien auf Grund einer Urkunde aus dem vorigen Jahrhundert die Nutzung einer Waldfläche von etwa 150 Hectaren besitzt, während der Grund und Boden Eigenthum des Herzogs von Ujest ist. Dieses Eigenthumsrecht beschränkt sich in seiner Ausübung lediglich auf die Nutzung der Jagd. Die nutznießende Stadtgemeinde, die beiläufig noch nie in der Lage war, das Holz des Waldes zu dem eigentlichen Stiftungszweck (bei vorkommenden Nöthen, Feuer und Wasser) zu benutzen, bewirthschaftet den Wald, dessen Erträgniß einen ständigen Einnahmeposten im Budget bildet, durchaus selbstständig, hat denselben so weit abgetrieben, daß das höchste Alter der gegenwärtigen Bestände 35 Jahre ist, verschlechtert den Boden durch ausgedehnte Streunutzung, und gegen diese das Eigenthumsrecht des Grundherrn durchaus illusorisch machende Bewirthschaftung hat sich nach Maßgabe der bestehenden Gesetze jeder Appell der Grundherrschaft an die Regierung der Stadt gegenüber wirkungslos gezeigt. Es dürften solche Verhältnisse durchaus geeignet sein, den Antrag Wilski zu befürworten.

An der ferneren Debatte betheiligt sich noch Oberförster Sprengel. Bei der Abstimmung wird der Antrag Wilski mit großer Majorität angenommen.

Das sechste Thema, „welche Beobachtungen sind in Betreff des Verhaltens der Eichen-Ueberständer in Nadelholzforsten gemacht worden?" leitet Forstmeister v. Ernst ein. Der Vortrag des Redners findet den lebhaften Beifall der Fachgenossen. An der sich daran schließenden Debatte betheiligt sich Forstmeister Elias, Oberförster Kirchner, Oberforstmeister von der Reck, die Oberförster Sprengel, Blankenburg und Hahn. Letzterer erwähnt einer eigenthümlichen Eiche auf dem Peisterwitzer Reviere in der unmittelbaren Nähe der Lindener Fähre, die in pyramidenartiger Form aufgewachsen, die bedeutendsten Forstmänner und Botaniker, die den Baum eher für alles Andere gehalten, nur nicht für eine Eiche, irre geführt und als ein Unicum dieser Art in Schlesien betrachtet werden kann.

Ueber das siebente Thema: „Welcher Wildstand von den verschiedenen Gattungen läßt sich halten, ohne die Forst- und Landwirthschaft übermäßig zu schädigen?" — referiren die Oberförster Hahn, Dr. Cogho, die Forstmeister Pfützner und Elias, Forstinspector Schaal aus Sachsen und Forstmeister Soucha aus Böhmen.

Oberförster Dr. Cogho macht auf eine Reihe prophylactischer Mittel zur Verhütung des Wildschadens aufmerksam und giebt einen kurzen Ueberblick über die einschlägige Jagdliteratur.

Forst-Inspector Schaal beleuchtet die Schäden, welche das Wild in den Forsten anrichtet bezüglich der verschiedenen Baumarten und bezweifelt die Wirksamkeit eines Theiles der vom Vorredner in Vorschlag gebrachten Prohibitivmaßregeln.

Forstmeister Pfützner erörtert die Frage von dem Standpunkt aus, wie man den thatsächlich erwachsenden Schaden möglichst verhindern könne und macht in dieser Richtung eine Reihe durch eigene Erfahrung bewährter Vorschläge, nachdem er die einzelnen Gattungen des Wildes, den Hasen, das Schwarzwild, das Reh, das Rothwild nach ihrer Schädlichkeit für Forst- und Feldcultur besprochen.

Forstmeister Elias erörtert, daß bei Beantwortung der Frage, wenn man die größeren Forsten Oberschlesiens nach Holzarten, Boden- und Bestandverhältnissen zusammenfaßt, die Fragen der Schutzpflege, der Hutung im Walde, der Waldwiesen, der Wildfütterung im Winter und des Haidekrautstandes im Walde entscheidend seien. Bei günstiger Beantwortung dieser Fragen stehen die Verhältnisse für die hohe Jagd sehr günstig und kann ohne wesentlichen Schaden für die Landwirthschaft durchschnittlich pro 1000 Morgen ein Wildstand von 3 Stück Rothwild, ein Stück Schwarzwild, 10 Stück Rehwild gehalten werden, wobei die Rente aus den gepflegten Waldwiesen noch 3—6 Thlr. pro Morgen beträgt. Sind kleine Waldflächen oder Feldhölzer mit Laubholz gemischt, ganz oder großentheils von Dominial-Aeckern umgeben, dann können bei gutem Schutze bis 35 Stück Rehwild auf 1000 Morgen gehalten werden. In Schlesien läßt sich mehrfach ein noch größerer Rehwildstand nachweisen ohne beträchtlichen Schaden für Forst- und Landwirthschaft.

Eine Prüfung des Begriffes des Wortes „Wildschaden" ergiebt, daß derselbe ein sehr dehnbarer ist und oft in der rigorosesten Weise aufgefaßt wird, wobei auch die Forstleute selbst nicht immer von Uebertreibungen frei zu sprechen sind.

So hat ein in neuester Zeit durch Zeitungen und Separatabdrücke verbreitetes Gutachten eines Forstwirthes zur Vernichtung des Schwarzwildes, dessen in zeitgemäßen Grenzen gehaltener Stand jedem erfahrenen Waldpfleger willkommen ist, da Hunderte und Tausende von Thalern für Insectenvertilgung durch das Schwarzvieh dem Waldbesitzer erspart werden, seltsame Mittel empfohlen, die der Vernichtung des ganzen Waldes mit Feuer und Flamme, um das darin befindliche Schwarzwild zu erlegen, nahezu gleich kommen. Redner empfahl, sich durch solche Ausschreitungen nicht irre machen zu lassen und die Jagd zu pflegen, namentlich die hohe Jagd, denn dadurch wird auch die Liebe zum Walde, das Interesse und die Opferwilligkeit der Waldbesitzer für die Waldpflege gefördert.

In demselben Sinne spricht sich, nachdem noch Oberförster v. Lüttwitz (Nimkau) die Cultur der Aspen als nützlich für die Erhaltung des Wildstandes empfohlen, auch Forstmeister Soucha aus. Anknüpfend an das Wort des Präsidenten des böhmischen Forstvereins, des Fürsten Carl Schwarzenberg, „ich liebe den Wald, aber den von Wild belebten Wald", ein Ausspruch, der in Böhmen zu einem geflügelten Worte geworden, beleuchtete Redner kurz die waldlichen Verhältnisse Böhmens, dessen mehr als 2½ Millionen Joch umfassender Waldcomplex zu $^{9}/_{10}$ im Besitz der großen Grundherrn der Aristokratie ist, bei denen die Liebe zum Wald wesentlich und lediglich aus der Liebe zum Wild und zur Jagd resultirt. In Böhmen wird es nur die Aufgabe des Forstmanns sein, nicht den Wildstand zu beseitigen oder einzuschränken, sondern auf Mittel zu denken, die vom rein forstlichen Standpunkt aus unläugbaren Beschädigungen zu verringern, wofür sich allerdings schwer allgemeine Sätze angeben lassen, so wenig als eine Generalregel, wie viel Wild ohne Schaden gehalten werden kann. Der böhmische Forstmann ist eher Jäger als Förster und die Liebe zur Jagd hat dort die tüchtigsten Forstleute gezogen.

Den letzten Berathungsgegenstand bildet die „Gründung eines Schlesischen Mobiliar-Brandversicherungs-Vereins für Forstbeamte".

Der Präsident, Oberforstmeister Trammitz, macht Mittheilung über die in der Sache mit dem Ministerium zum Zweck der staatlichen Statutenbestätigung gepflogenen Verhandlungen. Ausführlich referirt noch über den Gegenstand Oberförster Sprengel. Das Ministerium verlangt noch vor Ertheilung der staatlichen Genehmigung die Deponirung eines Garantiefonds von 30,000 Reichsm. Die Versammlung beschloß die bereits früher gewählte aus 14 Mitgliedern bestehende Commission für die Berathung der Sache noch als bestehend anzuerkennen und derselben es zu überlassen, nach der Erledigung der Frage wegen des Garantiefonds, für den bereits namhafte Beiträge gezeichnet sind, den Statutenentwurf definitiv im Namen der Generalversammlung zu vollziehen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt und der Präsident schließt die Sitzung. Der Ehrenpräsident, Herzog von Ratibor, spricht seine Freude darüber aus, die Mitglieder des schlesischen Forstvereins als seine Gäste zu begrüßen und ladet dieselben für den Nachmittag und den folgenden Tag zur Besichtigung seiner Forsten und zu einem Jagdfrühstück ein.

Nach kurzer Pause nahm das im Hotel zum „Prinzen von Preußen" stattfindende Diner unter nahezu ausnahmsloser Betheiligung der Festgenossen seinen Anfang. Auch diesmal fehlte es nicht an Toasten, wenn auch keiner derselben einen officiellen Charakter trug. Humor und Witz sprudelten ihr munteres Raketenfeuer und donnernder Beifall begleitete die Redner bei ihren Trinksprüchen. Forstmeinster v. Ernst toastete auf das Waidwerk, Geh. Rath Settegast auf den Forstverein, Präsident v. d. Berswordt auf den Grafen Hompesch, Forstinspector Schaal auf die Frauen, Forstrath Dr. Fintelmann auf Geh. Rath Settegast und die Landwirthschaft.

Nachmittags erfolgte eine gemeinschaftliche Fahrt vom Bahnhof Ratibor nach Nendza, von hier eine angenehme Promenade nach dem nahen Eichenwald Lenczok, dem Teiche Salm, durch die wilde Fasanerie in Lenczok nach dem Vorwerk Wiesenhof, wo die eigenthümliche Erscheinung eines sechsbeinigen, munter Klee fressenden Kalbes nicht unbeachtet blieb. Eine kurze Wagenfahrt brachte die Theilnehmer an der Excursion nach dem Gesellschafts-Garten der herzoglichen Schloßrestauration in Ratibor zurück, wo der Rest des Abends — das Wort Rest im weitesten Sinne genommen — bei Concert und heiterer Geselligkeit, deren Freuden Terpsichore nicht unwesentlich erhöhte, verlebt wurde.

Leipzig, 16. August. Sicherem Vernehmen nach weist der Rechnungsabschluß der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt für das erste Semester dieses Jahres einen Nettogewinn von 4⅜ pCt. auf, was einem Gewinn von 8¾ pCt. per annum gleichkommt.

Berliner Börse vom 16. August 1875.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3½	170,55 bz
do. do.	2 M.	3½	169,60 bz
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	— —
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	4	— —
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	5	— —
London 1 Lst.	3 M.	2	20,305 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	4	80,95 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	4	277,90 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	4	280,20 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	182,10 bz
do. do.	2 M.	4½	180,75 bz

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½%ige	4½	— —
do. consolid.	4½	105,75 bz
do. 4%ige.	4	98,50 bz
Staats-Schuldscheine.	3½	92,60 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	146,00 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,75 bz
Pfandbr. Berliner	4½	101,75 G
Pfandbr. Pommersche	3½	87,00 B
Pfandbr. Posensche	4	96,90 bz
Pfandbr. Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	98,00 G
Rentenbriefe. Pommersche	4	98,30 bz
Rentenbriefe. Posensche	4	97,40 bz
Rentenbriefe. Preussische	4	97,75 bz
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	98,80 bz
Rentenbriefe. Sächsische	4	98,70 bz
Rentenbriefe. Schlesische	4	97,90 bz
Badische Präm.-Anl.	4	122,50 G
Baierische 4% Anleihe	4	122,75 bzG
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	110,25 bzG

Kurh. 40 Thlr.-Loose 257,00 G
Badische 35 Fl.-Loose 140,90 bzG
Braunschw. Präm.-Anleihe 76,20 bzG
Oldenburger Loose 137,50 bz

Louisd. — — d. —	Fremd. Bkn. 99,80 bG
Ducaten 9,58 bz	Oest. Bkn. 182,40 bz
Sover 20,43 G	do. Silbrgld. 183,75 bz
Napoleons 16,25 bz	do. ¼-Guld. —
Imperials 16,65 G	Russ. Bkn. 280,50 bz
Dollars — —	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial Obl.	5	104,00 bz
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B.	4½	100,50 bz
do. do.	5	101 bz
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb.	4½	95,75 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,20 bz
Unkünd. do. (1872)	5	102,75 G
do. rückbz. à 110	5	107,00 bzG
do. do. do.	4½	101,40 bzG
Unk. H. d. Pr. Bd. Crd.-B.	5	104,75 bzG
do. III. Em. do.	5	101,50 bzG
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	100,00 G
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	101,50 bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	106,00 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	109,60 bz
do. do. II. Em.	5	107,00 bz
do. 5% Pf. rkzbr. m. 110	5	104,40 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	99,40 bz
Meininger Präm.-Pfd.	4	103,25 bzG
Oest. Silberpfandbr.	5½	56 G
do. Hyp. Crd. Pfndbr.	5	64 bz
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	— —
Schles. Bodencr. Pfndbr.	5	100,90 B
do. do.	4½	95,00 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	101,50 B
Wiener Silberpfandbr.	5½	56,00 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	67,70 bz
do. Papierrente	4⅕	64,40 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	114,20 B
do. Lott.-Anl. v. 60	5	122,25-75 bzB
do. Credit-Loose	—	358,00 G
do. 64er Loose	—	315,20 etbzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	208,25 bzG
do. do. 1866	5	206,25 bzG
do. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	93,40 bz
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	88,80 bz
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	84,50 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	72,20 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	104,50 etbzB
do. do. p. 1885	6	101,30 bzB
do. 5% Anleihe	5	100,60 bzG
Französische Rente	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	73,25 bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	100,40 B
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	84,60 bzG
Rumänische Anleihe	8	105,00 bzG
Türkische Anleihe	5	39,50 G
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	77,30 bz

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 41,00 G
Türken-Loose 95,60 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II.	4½	99,90 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	86 G
do. do. VI.	4½	99,25 G
do. Hess. Nordbahn	5	103,70 bz
Berlin-Görlitz	5	103,75 B
do.	4½	96,50 B
do. Lit. C.	4½	97,75 G
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	97,00 G
do. do. F.	4½	96,75 bzG
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	— — K 93,60 bz
Cöln-Minden III.	4	93,80 G
do. do.	4½	— —
do. IV.	4	94,50 bzG
do. V.	4	94,00 B
Halle-Sorau-Guben	5	94,40 bz
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	— —
do. do. II. Ser.	4	96,00 bzG
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,80 bz
do. do. III. Ser.	4	97,25 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	92,75 G
do. E.	3½	86,25 G
do. F.	4½	101,50 G
do. G.	4½	100,00 B
do. H.	4½	102,75 bzB
do.	5	104,20 G
do. von 1873.	4	— —
do. von 1874.	4½	98,50 bz
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	104,25 G
do. Stargard-Posen.	4	92,50 G
do. do. II. Em.	4½	99,50 G
do. do. III. Em.	4½	99,50 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	79,80 B
Ostpreuss. Südbahn	5	103,60 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	104,25 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,75 G
Chemnitz-Komotau	5	57,50 G
Dux-Bodenbach	5	65,20 bz
do. II. Emission.	5	56,00 etbzB
Prag-Dux	fr.	23,50 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	90,30 bzG
do. do. neue	5	89,75 G
Kaschau-Oderberg	5	70,50 bzG
Ung. Nordostbahn	5	64,50 bzG
Ung. Ostbahn	5	60,90 bzB
Lemberg-Czernowitz	5	72,10 etbzG
do. do. II.	5	76,50 bzB
do. do. III.	5	67,10 bzG
Mährische Grenzbahn	5	63,06 G
Mähr.-Schl. Centralbahn	fr.	27,00 B
do. neue	fr.	— —
Kronpr. Rudolph-Bahn	5	80,80 etbzB
Oesterr.-Französische	3	318,25 G
do. do. neue	3	315,90 G
do. südl. Staatsbahn	3	235,00 bz
do. neue	3	236,75 bzG
do. Obligationen	5	81,50 B
Warschau-Wien II.	5	101,00 bzG
do. III.	5	99,80 G
do. IV.	5	99,20 G

Bank-Discont 5 pCt.
Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1873	1874	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1½	1	4	27 bzG
Berg.-Märkische	3	3	4	84,90 bz
Berlin-Anhalt	16	8⅔	4	113 bz
do. Dresden	5	5	5	44 bzG
Berlin-Görlitz	3	0	4	46 bz
Berlin-Hamburg	16	12½	4	183 bz
Berl. Nordbahn	5	0	fr.	1 G
Berl.-Postd.-Magd.	4	1½	4	68,50 bzG
Berlin-Stettin	10½	9²¹⁄₃₀	4	127,50 bzG
Böhm. Westbahn.	5	5	5	85,60 bz
Breslau-Freib.	8	7½	4	82,25 bzG
do. neue	5	5	5	—
Cöln-Minden	8⁴⁄₁₀	6⁹⁄₂₀	4	93,25-50 bz
do. neue	5	5	5	102,40 bzG
Cuxhav. Eisenb.	6	6	6	—
Dux-Bodenbach B	0	0	4	23,70 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	8,67	8½	4	101,75-50 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	14,20 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	16 G
Kaschau-Oderbrg.	5	5	5	56 G
Kronpr. Rudolphb.	5	5	5	59,80 bzB
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	177,75 bz
Märk.-Posener	0	0	4	22 bzG
Magdeb.-Halberst.	6	3	4	61 bzB
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	213,90 bz
do. Lit. B.	4	4	4	91,50 G
Mainz-Ludwigsh.	9	6	4	101,50 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98 B
Oberschl. A. C. D.	13½	12	3½	145 bzG
do. B.	13½	12	3½	133 bzG
do. E.	—	—	3½	137,10 bzG
Oester.-Fr.-St.-B.	10	8	4	496-497 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	269 bz
Oester. südl. St.-B.	3	1½	4	177,50-9,50 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	42,75 bz
Rechte O.-U.-Bahn	6½	6½	4	103,90 G
Reichenberg-Pard	4½	4½	4½	65,25 bzG
Rheinische	9	8	4	112,50-12,75 b
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	16,90 bzG
Rumän. Eisenbahn	5	4	4	30-30,25 bz
Schweiz Westbahn	1⅗	0	4	19,90 bzB
Stargard-Posener.	4½	4½	4½	101,10 G
Thüringer.	7½	7½	4	115,25 bzB
Warschau-Wien	11	10	4	245,25 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer.	5	5	5	83,50 bz
Berlin. Nordbahn	5	0	fr.	9,20 bzG
Breslau Warschau	0	0	5	31,50 G
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	26,75 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	33 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	5	2½	5	50,50 G
Märkisch-Posener	0	6	5	64 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	59,50 G
do. Lit. C.	5	5	5	90,40 bzG
Ostpr. Südbahn	0	0	5	87,75 bzG
Pomm. Centralb.	0	0	fr.	1,10 bzG
Rechte O.-U.-Bahn	6½	6½	5	109,10 bzG
Rum. (40% Einz.)	8	8	8	89,75 bzG
Saal-Bahn	5	3¼	5	34,50 G

Bank-Papiere.

AngloDeutsche Bk.	0	0	4	44 bz
Allg. Deut. Hand.-G.	—	5	4	conv. 39,50 G
Berl. Bankverein.	5½	4½	4	74,80 bzG
Berl. Kassen-Ver.	29	19¹⁄₅	4	240 bz
Berl. Handels-Ges.	6½	7	4	113,40 bz
do. Prod.-u. Hdls.B.	3½	10½	4	87,50 bzB
Braunschw. Bank	9	7½	4	97 bzG
Bresl. Disc.-Bank	2½	4	4	72,60 bzG
do. Hand. u.-Entrp.	5	0	4	— —
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Mkl.-Ver.-B.	5	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	8	3½	4	68,50 bz
Centralb. f. Ind. u. Hand.	4	4	4	71,90 bzG
Coburg. Cred.-Bk.	4	4½	4	70 G
Danziger Priv.-Bk.	7½	8	4	116,50 B
Darmst. Creditbk.	10	10	4	129 bz
Darmst. Zettelbk.	7⁹⁄₁₀	6½	4	97,25 bzG
Deutsche Bank	4	5	4	78,50 G
do. Reichsbank	—	—	fr.	158,25 bzG
do. Hyp.-B. Berlin	5	7½	4	97,75 bzG
Deutsche Unionsb.	1	3	4	76,25 bz
Disc.-Com.-A.	14	12	4	157,75 bz ult.
Genossensch.-Bk.	3	6	4	101,50 bz [157
do. junge	3	6	4	98 G [98 bz
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	58,30 G
Goth. Grundcred. B.	8	9	4	114,60 bzG
Hamb. Vereins-B.	10⁶⁄₅	11¹⁄₅	4	118,50 bz
Hannov. Bank	7³⁄₅	6⅔	4	101,70 bzB
do. Disc.-Bk.	0	0	4	82 bzG
Königsb. do.	0	5⅔	4	87 G
Ludw. B. Kwilecki	0	—	4	67 G
Leip. Cred.-Anst.	9½	9⅔	4	138 bzG
Luxemburg. Bank	8½	9	4	108 B
Magdeburger do.	6³⁄₁₀	5½	4	106 B
Meininger do.	5	4	4	83 bzG
Moldauer Lds.-Bk.	5	3	4	50 B
Nordd. Bank	10⁴⁄₅	10	4	137 bz
Nordd. Grundcr. B.	7½	9½	4	106 bzG
Oberlausitzer Bk.	0	0	4	58 G
Oest. Cred.-Action	5⅔	6⅔	4	386-87,50 bz
Ostdeutsche Bank	4	6	4	79,50 B
PosenerProv.-Bank	7½	6	4	98,10 G
Preuss. Bank-Act.	20	12⅔	4½	172 bzG
Pr.-Bod.-Cr.-Act. B.	0	8	4	101 bzG
Pr.-Cent.-Bod.-Cr.	9½	9½	4	119,50 bzG
Sächs. B 60% I. S.	12	10½	4	121,50 bzB
Sächs. Cred.-Bank	0	5	4	84 G
Schl. Bank.-Ver.	6	6	4	96,75 bzB
Schl. Vereinsbank	7	5	4	89 bz
Thüringer Bank	8	6	4	82,25 bzG
Weimar. Bank	5	5½	4	80 B
Wiener Unionsb.	0	5	4	163 B

(In Liquidation.)

Berliner Bank	8	—	fr.	88,50 G
Berl. Lomb.-Bank	0	—	fr.	9 B
Berl. Makler-Bank	0	—	fr.	— —
Berl. Prod.-Makl. B.	12½	0	fr.	— —
Berl. Wechslerbk.	0	—	fr.	108 G
Br. Pr.-Wechsl.-B.	0	0	fr.	68 B
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	81,50 G
Hessische Bank	0	0	fr.	65,50 bz
Nrdschl. Cassenv.	0	—	fr.	0,50 B
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	0,30 G
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	54 B
Prov.-Wechsl.-Bk.	0	—	fr.	— —
Schl. Centralbank	8	2	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	18,60 bzG

Industrie-Papiere.

Baugess. Plessner	0	0	fr.	— —
Berl. Eisenb.-Bd. A.	6⅔	7½	fr.	142,50 B
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	17,40 bzG
do. Reichs- u. Co.-E.	8	4	4	74 bzB
Märk. Sch. Masch. G.	0	4	4	23,50 bzG
Nordd. Papierfabr.	0	4	4	25 bzG
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	12,40 B
Pr. Hyp. Vers-Act.	17³⁄₅	18³⁄₅	4	128 bzG
Schl. Feuervers.	18	17	4	615 B
Donnersmarkhütte	6	4	4	29,75 B
Dortm. Union.	0	—	4	15,50 bzB
Königs- u. Laurah.	20	—	4	92,75-94,25 b
Lauchhammer	2	—	4	30 bzB
Marienhütte	6	7½	4	59,25 bzG
Minerva	0	—	fr.	— —
Moritzhütte	5	0	4	30 G
OSchl. Eisenwerk.	0	1	4	19,50 G
Redenhütte	2	0	4	8,25 bz
Schl. Kohlenwerk.	1	—	4	— —
Schles. Zinkh.-Act.	8	7	4	88 B
do. St.-Pr.-Act.	8	7	4½	92,50 B
Tarnowitz. Bergb.	16	9	4	69 bzB
Vorwärtshütte	7	1	4	24,50 bz
Baltischer Lloyd	0	0	4	29,50 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	3½	6⅔	4	53 etbzG
do. ver. Oelfabr.	8	5	4	51,75 bzG
Erdm. Spinnerei	7	4	4	34,50 bz
Görlitz. Eisenb.-B.	0	—	4	38,25 G
Hoffm's Wag.-Fab.	5½	0	4	26,75 G
O.Schl. Eisenb.-B.	5	2	4	50,50 bzG
Schles. Leinenind.	9	7½	4	90,50 G
S Act.-Br. (Scholtz)	0	—	fr.	31,50 G
do. Porzellan	7	0	4	31,10 bz
Schl. Tuchfabrik.	0	—	4	0,75 bzG [G
do. Wagenb.-Anst.	0	0	4	— — [80
Schl. Wollw.-Fabr.	0	—	4	27,75 G conv.
Wilhelmshütte MA	10	—	4	68 G

Berlin, 16. August. Die anfänglich vorhandene Mattigkeit machte bald wieder einer Festigkeit Platz, die sich mehr oder minder über alle Gebiete verbreitete. Besondere Gründe, als die bekannten, lassen sich schwerlich ausfindig machen; es vollzieht sich seit einiger Zeit eine Umstimmung der Börse, welche zu Gunsten des Coursstandes der verschiedenen Papiere in Wirksamkeit getreten, sich auf dieser Bahn in letzter Zeit fast stetig fortentwickelte. Heute übten nur auf den Bergwerksmarkt, meist wohl Gewinnrealisationen, zum Theil einen Preisdruck, im Uebrigen aber bewegte sich das Geschäft in allerdings mäßigen Grenzen, immerhin aber bei recht günstiger Tendenz. Oesterreichisch-Französische Staatsbahn nahm heute durch Einbuße in den Coursen, nach letzter Erholung, eine Ausnahmestellung ein, zwischen 497½ bis 96 bis 97 schwankend, beträgt der Rückgang etwa 3 M.; besser hielten sich bei ziemlichem Verkehr Credit in den Coursen von 386 bis 88 und auch Lombarden variirten bei 177½ bis 79½ bis 79 kaum gegen Sonnabend. Von den localen Speculations-Papieren befanden sich Disconto-Commandit in bester Haltung, sie erzielten wiederum bei 157,75, ult. 156¾—8 mehr als jüngst; dagegen wichen Dortm. Union auf 15,90, ult. 15¾—⅞ bei trägerem Geschäfte. Lebhaftes Interesse fachte man für Laurahütte (94½, ult. 92¾—94½—94) an. Auch Preußische Fonds zeigten sich heute etwas regsamer, wenn auch der Preisstand nicht eben variirte, Kurhessische Loose suchte man vielfach, in den andern Loospapieren erhielt sich Geschäft bei ab und zu hervortretenden unbedeutenden Preisveränderungen. Prioritäten zeichneten sich durch nichts aus, das gilt sowohl von in- wie ausländischen; für Raab-Grazer blieb Begehr. Unter den fremden Staatspapieren dominirten Oesterr. 1860er Loose, in ihnen war der Umsatz zu besserer Notiz nicht ohne Belang. Renten fehlte Geschäft, auch Türken und Italiener machten sich nicht besonders bemerkbar, Amerikaner hielten sich nicht voll; Russ. Präm.-Anl. schlug wieder die steigende Richtung ein. Von leichten Bahn-Actien sind Lüttich-Limburg und Mastrichter hervorzuheben, auch Rumänier bedangen mehrfach 30—¼; die schwereren Bahnen anfänglich schwächer, gewannen zusehends an Interesse, welches sich heute bei schwächerem Coursstande besonders auch auf die Rhein.-Westf. Dev. erstreckte; Oberschles. sind sehr fest, Stettiner, Anhalter höher; alte Aussiger, Dux-Bodenbacher und Reichenberg-Pardubitzer zogen an und waren beliebt. Von Banken bleibt noch wenig zu berichten; Reichsbank erhielt sich in der Gunst der Börse und stieg von 156½—157¾, Thüringische Bank war nicht unbeachtet, desgleichen Meininger; Nordd. Grundcredit und Preuß. Boden höher zu lassen, Schaaffhausen Bankverein herabgesetzt. Centralbank für Genossenschaften handelt man jetzt mit 50% Einzahlung in abgestempelten Stücken, was bei der Notiz von 31,50 d. h. also = 81,50 nicht zu übersehen ist. Industriewerthe blieben still, Adlerbr. ist höher, Egestorff Masch. gewann über 2%, Hoffmann, Nordd. Eisenbahnbed. verkäuflich, Witt. Gußstahl, Deutsche Eisenbahnb., Allgem. Häuserbau, Südend, Stobwasser meist 1—2% anziehend. Von Bergwerken holten Stollberger, Hörder, Cöln-Müsener, Bergische, Harpener mehr, Bochumer wichen dagegen 8%, und auch eine andere Anzahl, wie König Wilhelm, Massener 2c. 2c. erlitten Einbußen. — Um 2½ Uhr: Credit 388, Lombarden 179, Franzosen 497, Dortmunder Union 15,90, Laura 94¼, Disc.-Comm. 158, Bergische 84½, Rheinische 112½, Köln-Mind. 93¼. Fest.

[Erdmannsdorfer Actiengesellschaft.] In der am 14. d. M. zu Erdmannsdorf i. Schl. abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrathes, in welchen nunmehr die Herren Geh. Oberfinanzrath Scheller, Herr Generaldirector Kolb in Wiene, sowie Herr Commerzienrath Richter in Muskau definitiv neu eingetreten sind, wurde eine neue Geschäftsordnung beschlossen, derzufolge der Aufsichtsrath directe Fühlung mit der Direction gewinnt. In der letzteren soll das kaufmännische Princip eine besonderere Vertretung finden. Des Weiteren kam zur Sprache, daß das Geschäft in Garnen während des ersten halben Jahres ungünstig war, indeß die Leinenfabrikation bei guten Aufträgen lohnend gearbeitet hat. Die Flachsernte sei in Schlesien nicht so ungünstig und kann bez. eine mittelmäßige genannt werden, so daß ein großer Theil des Bedarfes im Inlande gedeckt werden wird.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Detmold, 16. August. Anderweitiger Meldung zufolge werden die Festtheilnehmer auf mindestens 40,000 geschätzt. Die Tribünen sind überfüllt, viele Krieger- und Turnvereine, sämmtliche Behörden, die evangelische und katholische Geistlichkeit sind anwesend. Preuß schloß die Festrede mit einem Hoch auf Kaiser und Reich. Enthusiastischer Jubel. Der Lippe'sche Hofmarschall führte Bandel in das Kaiserzelt, wo der Kaiser und der Kronprinz ihm wiederholt die Hand drückte. Justizrath Lüders brachte ein enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf Bandel aus. Der Kaiser empfing sämmtliche Festredner, sie huldvollst begrüßend, besichtigte unter Bandel's Führung das Denkmal, und reiste um 5½ Uhr unter enthusiastischen Kundgebungen ab.

Paris, 16. August. Der „Univers“ meldet: Die Eröffnung der katholischen Universität in Paris findet nächsten November statt. Prinz Arthur von England wird hier erwartet. Decazes wurde zum Präsidenten des Generalraths in Bordeaux gewählt.

Konstantinopel, 16. August. Nedjili Pascha, welcher seiner Zeit mit wichtigen Missionen in Frankreich und England betraut war, erhielt den Oberbefehl über die kaiserlichen Truppen in der Herzegowina. Der „Courier Orient“ schätzt die gegen die Insurgenten entsendete Truppenzahl auf 20,000 Mann. — Der österreichische Botschafter Zichy ist heute hier angekommen.

Belgrad, 16. August. In Folge des Wahlergebnisses gab das Ministerium heute Mittag seine Demission, welche angenommen wurde. Das neue Cabinet ist noch nicht gebildet.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 16. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 204, 00. Pariser do. 81, 00. Wiener do. 182, 10, Böhmische Westbahn 171½. Elisabethb. 163. Galizier 201¼. Franzosen*) 248. Lombarden*) 88¾. Nordwestbahn 130¼. Silberrente 67⁹⁄₁₆. Papierrente 64⅞. Russ. Bodencredit 93⅝. Russen 1872 —. Amerikaner 1882 —. 1860er Loose 122⅞. 1864er Loose 315, 20. Creditactien*) 192⅞. Bankactien 841, 00. Darmstädter Bank 128½. Brüsseler Bank —. Berliner Bankverein 73⅞. Frankfurter Bankverein 73⅞. do. Wechslerbank 75⅛. Oesterr.-deutsche Bank 81⅝. Meininger Bank 83. Hahn'sche Effectenb. —. Prov.-Disc.-Gesellschaft —. Continental —. Hess. Ludwigsbahn 101. Oberhessen —. Raab-Grazer —. Ungar. Staatsloose 178, 60. do. Schatzanweisungen alte 97. do. Schatzanw. neue 96⅜. do. Ostb.-Obl. II. 68. Oregon Eisenb. —. Rockford do. —. Central-Pacific 88 Reichsbank-Antheilscheine 157⅞. — Privatdiscont — pCt. — Fest, Reichsbank steigend.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 192⅞, Franzosen 247⅞, Lombarden 88⅞, Reichsbank 158⅜.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 16. August, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 117, Silberrente 67⅝, Credit-Actien 192¾, Nordwestbahn —, 1860er Loose 123¼, Franzosen 619½, Lombarden 222, Italienische Rente 73¾. Vereins-Bank 119¼, Laurahütte 94¼, Commerzbank 80¼, do. II. Em. —, Norddeutsche 136½, Provinzial-Disconto —, Anglo-deutsche 44½, do. neue 66, Dän. Landmbl. — Dortmunder Union —, Wiener Unionbank —, 64er Russ. Pr.-A. —, 66er Russ. Pr.-A. —, Amerikaner de 1882 —, Köln-Mind. St.-A. 93½, Rhein. Eisenb. do. 112½, Bergisch-Märk. do. 84¼, Disconto 4¼ pCt. Schluß fest.

Brasilianische Bank —, Internationale Bank 82¾.

Hamburg, 16. August. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine weichend. Roggen loco still, auf Termine niedriger. Weizen pr. August 216 Br., 215 Gd., per Septbr.-Octbr. per 1000 Kilo 216 Br., 215 Gd. Roggen per Aug. 159 Br., 158 Gd., pr. Septbr.-Octbr. pr. 1000 Kilo 159 Br., 158 Gd. Hafer flau. Gerste fest. Rüböl steigend, loco und per October 61½, per Mai per 200 Pfd. 65. Spiritus ruhig, per August 38½, per Septemb.-October 39½, per October-November 40½, per November-December per 100 Liter 100 pCt. 40¾. — Kaffee fest, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loco 10, 10 Br., 10, 00 Gd., per August 10, 00 Gd., per September-December 10, 60 Gd. — Wetter: Schön.

Liverpool, 16. August, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 2000 Ballen. Stetig. Tagesimport 31 Ballen amerikanische.

Liverpool, 16. August, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Fest, schwimmende steigend.

Middl. Orleans 7⅞, middling amerikanische 7⁷⁄₁₆, fair Dhollerah 4⅞, middling fair Dhollerah 4⁹⁄₁₆, good middling Dhollerah 4¼, middl. Dhollerah 4, fair Bengal 4¼, fair Broach 5¼, new fair Domra 4⅞, good fair Domra 5¼, fair Madras 4⅝, fair Pernam 7⅞, fair Smyrna 6⅛, fair Egyptian 8¾.

Upland nicht unter low middl. August-Lieferung 7 D.

Antwerpen, 16. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, dänischer 28¾. Roggen unverändert, Odessa 19¾. Hafer weichend. Gerste nachgebend.

Antwerpen, 16. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schluß-Bericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 24⅛ bez., 24¾ Br., per August 24⅛ bez. und Br., per Sept. 25 Br., per September-Decbr. 25¾ Br., pr. October-December 26 Br. — Steigend.

Bremen, 16. August. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 10, 10, pr. September 10, 20 pr. October 10, 40, pr. November-Decbr. 10, 70. Behauptet.

Wien, 16. August. Die Einnahmen der Karl-Ludwigsbahn betrugen in der Woche vom 6. bis zum 12. August 174,776 Fl., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 1879 Fl.

Berlin, 16 August. [Productenbericht.] Roggen ist bei starkem Angebot auf Termine zu nachgebenden Preisen lebhaft umgesetzt worden. Waare geht wenig um; russischer Roggen ist verhältnißmäßig beliebter als inländischer. Roggenmehl niedriger. — Weizen wesentlich niedriger, aber in regem Verkehr. — Hafer loco für feine Waare preishaltend. Termine flau. — Rüböl höher bei knappem Angebot. — Spiritus in matter Haltung. Preise zu Gunsten der Käufer.

Weizen loco 192—226 M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, gelber blauspitziger 177—178½ M. ab Haus bez., defecter gelber — M. bez., feiner neuer weißer polnischer — M. ab Bahn bez., pr. Juli-August — M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 210½—212½—211 M. bez., pr. October-November 213½—216—214½ M. bez., pr. November-December — M. bez., pr. April-Mai 223—221—222 M. bez. — — Gekündigt 3000 Ctnr. Kündigungspreis 210 M. — Roggen pro 1000 Kilo. loco 157—177 M. nach Qualität gefordert, alter inländischer — M. bez., russischer 157—158 M. bez., geringer russischer — M. bez. neuer inländischer 162—175½ M. ab Bahn bez., ordinärer inländischer — M. bez., pr. Juli-August 157½—156—156½ M. bez., pr. August-September 157½—156—156½ M. bez., pr. September-October 157½—156—156½ M. bez., pr. October-November 158½—157½—158 M. bez., pr. November-December 157½—158—158½ M. bez., pr. Frühjahr 162—161—161½ M. bez. — Gekündigt 16,000 Ctnr. Kündigungspreis 157 M. — Gerste loco 145—168 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 129—190 M. nach Qualität gefordert, schlesischer — M. bez., ostpreußischer 156—181 M. bez., westpreußischer 156—181 M. bez., russischer 156—186 M. bez., ungarischer und galizischer — M. bez., pommerscher 165—186 M. ab Bahn bez., mecklenburger 165—186 M. ab Bahn bez., neuer sächsischer 155—161 M. ab Bahn bez., pr. Frühjahr 164½—163 M. bez., pr. Juli-August 168 M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 163½—162 M. bez., pr. October-November 163—162½ M. bez., pr. November-December 163—162 M. bez., pr. April-Mai — M. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — M. bez. — Erbsen: Kochwaare 184—233 M., Futterwaare 166—183 M. — Weizenmehl pr. 100 Kilo. Br. incl. Sack Nr. 0 28,50—27,25 M., Nr. 0 und 1 26,50—25,50 M. — Roggenmehl Nr. 0 24—23 M., Nr. 0 und 1 22,75—21,75 M. bez. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. Juli-August 22,50—60—50 M. bez., pr. August-September 22,50—60—50 M. bez., pr. September-October 22,60—75—60 M. bez., pr. October-November 22,60—85—70 M. bez., pr. November-December — M. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — M. — Oelsaaten: Raps 273—282 M. bez., Rübsen 270—279 M. nach Qualität bez. Rüböl per 100 Kilogr. loco ohne Faß 59 M. bez., mit Faß 60 M. bez., pr. Juli-August 59,8 M. bez., pr. August-September 59,8 M. bez., pr. September-October 59,5—60 M. bez., pr. October-November 60,8—61,2—61 M. bez., pr. November-December 61,5—62 M. bez., pr. December-Januar — M. bez., pr. April-Mai 1876 64—65 M. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — M. — Leinöl loco 58 M. — Petroleum per 100 Kilo incl. Faß loco 23 M. bez., pr. Juli-August 22,5 M. bez., pr. August-September 22,5 M. bez., pr. September-October 22,9 M. bez., 23 M. Gld., pr. October-November — M. bez., pr. November-December — M. bez. — Gekündigt — Barrels. Kündigungspreis — M.

Spiritus per 10,000 Liter loco „ohne Faß“ 56,4 M. bez., ab Speicher 56,2—56 M. bez., „mit Faß“ pr. Juli-August 55,8—56—55,7 M. bez., pr. August-September 55,8—56—55,7 M. bez., pr. September-October 56,8—56,3 M. bez., pr. October-November 56,1—56,4—56 M. bez., pr. November-December — M. bez., pr. März-April 1876 — M. bez., pr. April-Mai 57,8—57,4 M. bez. — Gekündigt 140,000 Liter. — Kündigungspreis 55,80 M.

Breslau, 17. August, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war für Getreide sehr matt, bei reichlichem Angebot, Preise niedriger.

Weizen, bei stärkerem Angebot matter, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,50 bis 20,80—22,80 Mark, alter gelber 19,50—20,50 bis 22 Mark, neuer gelber 14,25—15,75 bis 17,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur zu weichenden Preisen verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 14,20 bis 16,30—17,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15 Mark, weiße 15,80—16,80 Mark, neue 11,25—12,50—13,50 Mark.

Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. alter 14,80—15,20—17,20 Mark, neuer 12,50—14—15 Mark, feinster über Notiz.

Mais ohne Frage, per 100 Kilogr. 14—14,20 Mark.

Erbsen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 16—17—19,50 Mark.

Bohnen stark angeboten, per 100 Kilogr. 19—20—21,50 Mark.

Lupinen mehr offerirt, per 100 Kilogr. gelbe 16—17 Mark, blaue 15,50—16,50 Mark.

Wicken wenig offerirt, per 100 Kilogr. 19—20—22 Mark.

Oelsaaten gute Kauflust.

Schlaglein wenig verändert.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	27	20	25	50	24	—
Winterraps	27	—	26	—	25	—
Winterrübsen	26	50	25	25	24	50
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen preishaltend, pr. 50 Kilogr. 7,50—7,80 Mark, Wintermonate 7,50 Mark.

Leinkuchen hoch gehalten, pr. 50 Kilogr. 11—11,30 Mark.

Thymothee ohne Umsatz, pr. 50 Kilogr. 26—28—29 Mark.

Kleesamen ohne Umsatz, rother pr. 50 Kilogr. 48—52—55 Mark, — weißer pr. 50 Kilogr. 54—57—68 Mark, hochfeiner über Notiz.

Mehl in sehr gedrückter Stimmung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 30,75—32 Mark, Roggen fein 28,75—29,75 Mark, Hausbacken 26,75—27,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10,25—11,25 Mark, Weizenkleie 8,50—9 Mark.

§ **Striegau**, 16. August. [Productenmarkt.] Bei dem heutigen Wochenmarkte stellen sich die Preise für 100 Kilogramm wie folgt: Weißer Weizen 19,50—20,50—21,50 Mk., gelber 18,50—19,50—20,50 Mk., Roggen 16,50—17,50—18,50 Mk., Gerste 15—16—17 Mark, Hafer 16,50—17,50 bis 18,50 Mark, Kartoffeln 150 Pfund 3—3,20 Mark, Erbsen à Liter 25 Pf. Bohnen 40 Pf., Linsen 40 Pf., Butter à ½ Kgr. 1,35—1,40 Mk., Eier pro Schock 2,75 Mark, Heu pro Centner 5,50 Mark, Stroh pro Schock = 600 Kilogramm 30—36 Mk. Die Zufuhr war stark, der Markt sehr belebt.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

August 16. 17.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	335''',28	335''',76	335''',91
Luftwärme	+ 18°,7	+ 15°,3	+ 12°,1
Dunstdruck	5''',12	5''',56	5''',18
Dunstsättigung	54 pCt.	76 pCt.	92 pCt.
Wind	NW. 2	N. 1	N. 1
Wetter	wolkig.	wolkig.	heiter.

Wärme der Oder ..... 7 Uhr Morgens + 17°,1.

Breslau, 17. Aug. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 96 Cm. U.-P. — M. 38 Cm.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stolich.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.